

Bezugspreis:
Wenach in Neuenburg RM. 1.40
Durch die Post im Orts- und Ober-
amtsbezirk, sowie in sonstigen in-
ländischen Bezirken RM. 1. mit
Postzuschlag, Briefe freibleibend.
Preis einer Nummer 10 Pf.
In Fällen höherer Gewalt besteht
kein Anspruch auf Lieferung der
Zeitung aber auf Wiederherstellung
des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Post-
ämter, sowie Agenturen und
Kaufmännische Firmen entgegen.
Gesamtpreis RM. 4.04
Strolche Nr. 24 bei der Oberamts-
Spedition Neuenburg.

Der Enztöler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenburg

Druck und Verlag der C. Meel'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Walz in Neuenburg.

Nr. 240

Samstag den 14. Oktober 1933

91. Jahrgang

Nadolny berichtet der Reichsregierung

Kurze Vertagung in Genf?

Berlin, 13. Okt. Botschafter Nadolny hat, nachdem er vormittags mit dem Abgang von Basel in Berlin angekommen war, dem Reichkanzler über die Lage in Genf Bericht erstattet. Mit den zunächst beteiligten Ministern, darunter selbstverständlich dem Reichsaußenminister und dem Reichswehrminister, sind die schwersten Spannungen besprochen worden, die sich aus der Haltung Frankreichs und vor allem Englands auf dem Abrüstungsgebiet ergeben. Der Ernst der Situation ist unverkennbar, da die Weltmächte ganz deutlich versuchen, von dem Beschluß über die deutsche Gleichberechtigung, der im Dezember vorigen Jahres gefaßt worden war, wieder loszukommen.

Die französisch-englisch-amerikanischen Besprechungen in Genf haben nicht, wie es von Frankreich und England zunächst angelehrt wurde, zu einer gemeinsamen Entschlie-
fung der drei Staaten, also zu einer Art Ultimatum, geführt, da Amerika gegen ein solches Vorgehen doch offen-
sichtlich Bedenken beizubringen hat.

In ihrem Anhalt laufen aber die Genfer Beratungen der drei Mächte doch auf eine deutliche Sabotage der deutschen Gleichberechtigung hinaus. Nicht man alles zusammen, so ergibt sich, daß eine Bewährungszeit eingeführt werden soll, während deren Dauer der Rüstungsstand der anderen Mächte unverändert bleibt, während Deutschland eher eine weitere Abrüstung zugemutet wird. In dieser Bewährungszeit soll die Umwandlung der Reichswehr in eine Wehr vor sich gehen, was eine gewisse Unruhe in das Wehrsystem bringen müßte, besonders dann, wenn rund um Deutschland der Rüstungsstand aller anderen Mächte unverändert bleibt. Auch für die Zeit nach dieser Bewährungszeit sind keine bestimmten Abrüstungsansätze der anderen vorzusehen, sondern nur allgemein gehaltene Besprechungen. Schließlich ist zu berücksichtigen, daß noch nicht einmal feststeht, wie die Aus-
rüstung des nunmehr nicht existierenden Reiches beschaffen sein soll.

Eine solche Entwicklung, bei der nicht die hochgerüsteten Staaten, sondern allein Deutschland mit den Abrüstungsmaß-
nahmen beginnt, erscheint natürlich vom deutschen Stand-
punkt aus völlig unmöglich. Zunächst haben, wie gesagt, denn auch die Amerikaner Bedenken bekommen allerdings wohl nur gegen die alsbaldige Form, die Frankreich gewünscht hatte. Botschafter Nadolny wird zunächst noch in Berlin bleiben und hier seine Besprechungen fortsetzen. Es scheint, daß abgesehen von den Amerikanern, nun auch an anderen Stellen Bedenken vorhanden sind, in der zuerst geplanten Form gegen Deutschland vorzugehen. Jedenfalls hat die Abreise Nadolnys zur Verhinderung nach Berlin in Genf starken Eindruck gemacht.

Darauf vor allem dürfte es zurückgehen, daß die für morgen vorbeschriebene Sitzung des Präsidiums der Abrüstungskon-
ferenz verschoben worden ist. Diese Sitzung sollte die für Montag in Aussicht genommene erste Sitzung der Abrüstungs-

konferenz vorbereiten. Wenn durch die Vertagung des Präsidiums die Vorbereitungsarbeiten unmöglich werden, liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß auch die Abrüstungskonferenz selbst am Montag gar nicht zusammenzutreten wird, sondern daß ausgesetzt der tiegreifenden Gegenläufe und der völlig fehlenden Diskussionsgrundlage eine Vertagung der Konferenz eintritt. Tatsächlich würde die Konferenz überhaupt kein Beratungsthema haben.

Bei alledem fällt auf, daß in vorderster Front gegen Deutschland angeblich die Engländer stehen. Nachdem der Plan einer gemeinsamen französisch-englisch-amerikanischen Entschlie-
fung gegen Deutschland davon getrieben ist, daß er vorzeitig bekannt wurde, wollen die Engländer es auf sich nehmen, in der Abrüstungskonferenz jenen Antrag einzu-
bringen, der Deutschland die Zustimmung zu den oben geschil-
derten Maßnahmen der ersten Periode nahelegen soll. Es ist selbstverständlich, daß ein solches Vorgehen der Weltmächte zu den ernstlichen Folgen für die Abrüstungskonferenz überhaupt führen könnte. Die große Frage ist, ob die Gefahren einer solchen Entwicklung jetzt nicht doch zu neuen Anregungen führen werden. Sie könnten sich natürlich am ehesten auswirken, wenn wirklich eine kurze Vertagung der Abrüstungskonferenz eintritt.

Allein die Tatsache, daß man nach den monatlichen Vor-
bereitungen heute mit einer solchen Vertagung, wenn auch nur auf eine oder zwei Wochen, rechnen muß, zeigt, wie kritisch durch das Verhalten der hochgerüsteten Staaten die Situation geworden ist.

Die Unnachgiebigen

Genf, 13. Okt. Die in Genf anwesenden Vertreter der Kleinen Entente berieten heute nachmittags über die Stellungnahme ihrer Staatsgruppe zur Demoskizze und zu den Abrüstungsbesprechungen. Wie verlautet, stellt sich sowohl die Kleine Entente wie Polen auf den Standpunkt, daß etwaige Vorschläge der Großmächte auf der Abrüstungskonferenz für sie nur die Bedeutung von Anregungen haben würden, denen gegenüber sie sich volle Entschlie-
gungsfreiheit vorbehalten.

Objektive Einstellung Amerikas

Washington, 14. Okt. Die amerikanische Regierung verfolgt die Genfer Bemühungen um Erzielung einer Einigung in der Abrüstungsfrage mit harter Anteilnahme, legt jedoch großen Wert darauf, daß keinerlei Druck auf Deutsch-
land ausgeübt, und nichts beschloffen wird, was mit berechtigten deutschen Wünschen in Widerspruch steht. Im Staats-
departement wurde nachdrücklich verneint, daß irgendwelche Nachrichten über eine deutsche Aufrüstung vorlägen. Botschafter Dr. Luther hatte vorhergehend und gestern längere Unterredungen mit dem Außenminister Hull über die Abrüstung und über deutsch-amerikanische Fragen.

zugestimmt hatten, erfolgte im Ständehaus ein Festakt, an dem die Regierungsmitglieder, die Abgeordneten und zahl-
reiche weitere Persönlichkeiten teilnahmen, u. a. der frühere Großherzog von Mecklenburg, Reichswehr, Polizei und SM, hatten vor dem Gebäude Paradeausstellung genommen.

Reichsstatthalter Hildebrandt hielt die Front ab und hielt dann im Ständehaus eine Ansprache. Er gab eine eingehende Darstellung der geschichtlichen Entwicklung Mecklenburgs und betonte sich besonders ausführlich mit der Zeit nach der November-Revolution 1918. Das Ergebnis der Novemberrevolution, so sagte er, sei grauenvoll. Das Kapitalvermögen des Landes Mecklenburg-Schwerin betrage pro Kopf der Bevölkerung 84,20 M., die Staatsschulden 102,21 M., das Kapitalvermögen von Mecklenburg-Strelitz pro Kopf 38,20 M., die Schulden 180,14 M. Die Staatsfinanzen und Staatsdomänen seien ausgebeutet worden, ungezählte alte Besitzungen veräußert, der gewerbliche Mittelstand durch fremde Eindringlinge vernichtet, der Landbesitz veräußert.

Der große Leitgedanke bei dem Zusammenschluß der beiden Länder seien die Worte des Führers Adolf Hitler in seiner ersten Reichstagsrede: **Deutschlands Kraft liegt in den Stämmen und Völkern.** Für das Land Mecklenburg sei es entscheidend wichtig, zwischen Regierung und Bevölkerung nur eine einzige Verwaltungsbürokratie einzubauen. Diese sei das Landratsamt, das sowohl die Kommunalangelegenheiten wie auch die staatlichen Aufgaben der Volkspflege erledige. Der mecklenburgischen Wirtschaft werde durch die neuen Verwaltungsmäßigkeiten eine wesentliche Erleichterung geschaffen. Der Reichsstatthalter schloß mit dem Bekenntnis, daß die Nationalsozialisten in Mecklenburg unter der Führung Hitlers ihre Pflicht für Volk und Vaterland tun würden.

Nach der Rede des Reichsstatthalters erhoben sich alle Anwesenden zum deutschen Gruß. Das Städt. Orchester intonierte: **Ich hab' mich ergeben.** Ein Vorbeimarsch der Reichswehr, der Polizei und der SM, vor Generaloberst von Hof beschloß den Festakt.

Vereinigung beider mecklenburg. Landeskirchen

13. Okt. Die Landes Synoden von Mecklenburg-Schwerin und von Mecklenburg-Strelitz haben heute die Beschlüsse über die Vereinigung der beiden Landeskirchen angenommen. Prof. D. Herpe wurde zum Landesprobst bestellt.

Die Vereinigung beider Mecklenburg

13. Okt. Nach einem Festgottesdienst, an dem auch der Reichsstatthalter und sämtliche Staatsminister der beiden Mecklenburg teilnahmen begann um 9 Uhr im Festsaal die Sitzung des Mecklenburg-Strelitzer Landtags. Landtagspräsident Scherbaum führte in seiner Ansprache u. a. aus: **Ueber Mecklenburg hat die Zeit der Entwicklung des nationalsozialistischen Staates den Gedanken reifen lassen, sich dem Vaterland Schwerin als Stammesland anzuschließen. Ueber alle technischen und verwaltungsmäßigen Einzelheiten hinweg steht das große Ziel: Der Gedanke der Volksgemeinschaft.** Der Landtagspräsident verlas dann den Gesetzentwurf über die Vereinigung beider Länder. Nach einer kurzen Ansprache des Staatsministers Dr. Stiehnorth erfolgte die Abstimmung, die die einstimmige Annahme des Gesetzes über den Zusammenschluß erbrachte.

Während auf dem Rathsausschuss Tausende Aufstellung nahmen, um Jungen der Auffahrt der Mitglieder der Mecklenburg-Schwerinischen Staatsregierung zur Landtagsfeier zu sein, begann um 10 Uhr im Rathaus die bedeutungsvolle Sitzung des Mecklenburg-Schwerinischen Landtages.

Landtagspräsident Krüger erklärte: Was vor Jahrhunderten getrennt wurde aus dynastischen Gründen, soll hier zusammenkommen aus freier Entschlie-
fung des Volkes. Beide Mecklenburg sollen ein Land im neuen Deutschen Reich bilden. Ministerpräsident Engel führte u. a. aus: Das Mecklenburg-Strelitzer Ministerium und Landtag haben und den eben gelesenen Beschluß über die Vereinigung beider Länder mitgeteilt. Mit Dank und Freude hat das Mecklenburg-Schweriner Ministerium von diesem Beschluß Kenntnis genommen und ist sich der Verantwortung und der Verpflichtung bewußt, die ihm aus diesem Beschluß erwachsen. In Anbetracht dieser feierlichen Stunde glaubt die Regierung auf die nähere Be-
rathung des eingebrachten Gesetzentwurfes zur Vereinigung beider Mecklenburg verzichten zu können, sie fordert Sie auf, durch Annahme des Gesetzes in die dargebotene Hand unseres Vaterlandes Mecklenburg-Strelitz einzuschlagen. Der Landtag stimmte darauf dem Zusammenschluß einstimmig zu.

Eine Ansprache des Reichsstatthalters

13. Okt. Nachdem die Landtage der beiden Mecklenburg den Gesetzen zur Vereinigung der beiden Länder

Anzeigenpreis:
Die stufhaltige Postzeitung eben
heraus 25 Pf., Postamtzeitung
30 Pf., Postamtzeitung 100 Pf.,
Zufügen: Offerte und Anzeigen-
erstellung 20 Pf. Bei größeren
Aufträgen Rabatt, der im Falle
des Nachvertrages hinfällig
wird, ebenso wenn die Zahlung
nicht innerhalb 8 Tagen nach Be-
stimmungsbetrag erfolgt. Bei Tarif-
änderungen treten sofort alle früheren
Bestimmungen außer Kraft.
Verständlich für beide Teile in
Neuenburg. Für telef. Aufträge
wird keine Gewähr übernommen.
Erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Handwerk — Wert der Hände

In dieser Zeit, da in Deutschland ein neuer Geist seinen Einzug hält, da sich überall neue Hoffnung und neues Leben regt, da ein neuer Glaube die Menschen zu neuen Taten anregt, verdient das deutsche Handwerk, besonders gewürdigt zu werden. Der Nationalsozialismus hat mit allem aufgeräumt, was einer gesunden Entwicklung des deutschen Menschen im Wege stand. Er hat die Werte der Vergangenheit wieder lebendig gemacht, soweit sie für die Gegenwart fruchtbar sind, und den alten deutschen Lebensformen neuen Atem eingehaucht. Die alten Ueberlieferungen, die von den Vätern des vergangenen Systems verachtet wurden, sind neu erstanden. Aus ihren unerschöpflichen Kraftquellen soll der deutsche Mensch neu geformt werden. In diesen Kraftquellen deutschen Lebens und deutscher Kultur gehört nicht zuletzt das deutsche Handwerk.

Als das deutsche Handwerk in seiner höchsten Blüte stand, ist es der Jubelruf der schönsten Tugenden gewesen, die sich ein deutscher Volksgenosse für sein Volk nur wünschen kann. Alles, was den schaffenden Menschen ziert und ihn zum Träger eines Kulturgedankens macht, alle Werte, die eine mit Fleiß und Liebe ausgeführte Arbeit bezeugen, waren in der Idee des deutschen Handwerks enthalten. Das Handwerk war immer ein treuer und zuverlässiger Hort des Familienlebens, der Geselligkeit und der Pflichterfüllung. Gerade jene Eigenschaften, durch die sich das deutsche Volk von anderen Nationen unterscheidet und die ihm ein Gepräge besonderer Art verleihen, sind nicht zuletzt durch das Handwerk maßgebend bestimmt worden.

Der brave, biedere Handwerker war in gewissem Sinne das Idealbild des schaffenden deutschen Bürgers. In der Art und in dem Wesen dieser Berufsrichtung ist alles enthalten, was den Menschen zu einem nützlichen Glied der völkischen Gemeinschaft macht. Was heute der Nationalsozialismus vom deutschen Menschen fordert, hat das Handwerk, als es noch ein lebenswichtiger Bestandteil der Nation war, längst erfüllt. Hitler und die Seinen loben die Arbeit der Hände, sie bekämpfen den Bildungswahn, der zwischen die Schichten des Volkes einen trennenden Keil schiebt, und sie verteidigen den Wert der handwerklichen Arbeit, die um nichts geringere ist als die Bedeutung der geistigen. Sie sehen dem überlegenen Dünkel des Weltbürgers, der innerhalb seiner Nation ein gefordertes Scheinleben führt, die schaffende Gemeinschaft entgegen, die seine Arbeit scheut, wo sie dem Volke und seinen Interessen dienen kann.

Von diesem Standpunkt gesehen gewinnt das deutsche Handwerk eine fundamentale Bedeutung. Die fortschreitende Industrialisierung und Mechanisierung der Welt hat dem Handwerk einen schweren Schaden zugefügt. Anstelle der braven, zuverlässigen Kleinarbeit, die einen ungeheuren ethischen Wert besitzt, ist die unpersonliche Maschine getreten, das gedankenlos produzierende Konstrukt. Das laufende Band hat die Freude an der individuellen Arbeit vernichtet. Hier soll nicht die Frage untersucht werden, wie weit es möglich ist, der Ent-
wicklung der Maschine Einhalt zu gebieten. Dieses schwierige aller Probleme ist nicht von heute auf morgen zu lösen. Gewiß ist nur, daß auch der wirtschaftliche und zivilisatorische Hochstand eines Volkes ohne tiefere Bedeutung ist, wenn er nicht auf jenen geistigen und seelischen Werten beruht, die nur aus der persönlichen Arbeit entstehen können. Weder die unpersonliche Arbeit eines Parlamentes, weder die unpersonliche Tätigkeit einer Aktiengesellschaft, noch die unpersonliche Produktion der Maschine kann uns das ersetzen, was wir in den letzten Jahrzehnten beinahe verloren hätten: den lebendigen Zusammenhalt zwischen den Berufstätigen der Bevölkerung, das Schaffen aus der Eigenart des deutschen Gemütes, die befruchtende Moral der Arbeit, die von lebenden Händen geleistet wird.

Der Jungtaggedanke mit seiner Gliederung in Lehrlinge, Gesellen und Meister muß wieder stärker lebendig werden als bisher. Diese Gliederung allein verbürgt eine gesunde, natürliche Entwicklung. Der anonyme Unternehmer, der meist unsichtbar ist und von seinem Schreibtisch aus das Kommando gibt, muß wieder abgelöst werden von der verantwortungs-
bewußten, aufrechten Persönlichkeit, die für die Erhaltung des von ihm Geschaffenen ihr Leben einsetzt und zu den Arbeitern in einem patriarchalischen Verhältnis steht.

Der ethische Wert des Handwerks liegt in der starken, persönlichen Beziehung, die der Meister zu seiner Arbeit hat: **Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, ererbst es, um es zu besitzen.** Dem Handwerker, unlosbare Verbundenheit mit dem geschaffenen Werk gehört seit jeher zu den edelsten Vorzügen deutschen Lebens. Aus dieser Verbundenheit sind die besten Werte entstanden: Werte des Willens und der Erziehung. Es war das höchste Streben jedes Meisters, sein Werk, dem er sein ganzes Leben in aufopfernder Tätigkeit widmete und mit dem er sich vernachlässigen wollte, seinen Erben rein und makellos zu erhalten und ihnen zu treuen Händen zu überlassen. So war oft das Verhältnis zwischen Meister und Werkeln ein durchaus familiäres und für die Zusammen-
arbeit war einzig und allein die innere Autorität maßgebend, die durch Erfahrungen, Lebensreise und Leistungen bedingt war. Vorschlaggebend waren eigener Fleiß, eigene Fähigkeit, eigene Tüchtigkeit. So war in der Blütezeit des Handwerks der edle soziale Gedanke fester begründet, als es im Zeitalter des sogenannten Sozialismus jemals der Fall sein konnte. Auch zeitigte der Führergedanke im Kleinen die schönsten Früchte.

Wenn dieser schöpferische Sozialismus, der auf dem Wert und der Leistung des Einzelnen beruht, wiedererweckt werden soll, muß das Handwerk wieder entscheidenden Einfluß auf unsere Kultur gewinnen. Vor allem bedarf der Kulturgedanke einer gründlichen Erneuerung. Anstelle eines überhöhten Tempes muß wieder jene fruchtbare Bescheidenheit Raum gewinnen, die allein eine moralisch wertvolle Arbeit garantiert. Die fragwürdige Modernisierung des öffentlichen Le-

bens und des deutschen Hausbaues ist nicht zuletzt schuld am Verfall des deutschen Handwerks. Haus und Familie müssen wieder die Träger völkischer Entwicklung werden. In diesem Zusammenhang ist die Wahrung der alten deutschen Heim- und Heimplatz besonders wichtig. Auf diesem Gebiete haben vor allem die modernen „praktischen“ Erfindungen großen Schaden angerichtet. Eine über Sachlichkeit vernichtete den Sinn für das Gemütliche. Der architektonische Stil, der in den letzten Jahren modern wurde, war der Ausdruck einer mißratenen, ziellosen Zeit, die sich in der erfolglosen Erfindung der Stahlmöbel besonders charakteristisch ausprägte. Dieser neue Geist, den man zu Unrecht fortwährend nennt, zeigte sich auch im Häuserbau in einer Richtung, welche die Arbeit des Handwerks hart beeinträchtigt. Wenn auch manchmal hygienische Gesichtspunkte maßgebend waren, so hätte man doch hinter allen diesen Experimenten die Sucht, alles zu verwirklichen, was irgendwie mit der guten alten Tradition zusammenhängt. Das ganze öffentliche Leben fand im Zeichen dieses phantastischen Erneuerungswahnes. Der Handwerker, der für die Gestaltung deutschen Familienlebens von größter Wichtigkeit ist, wurde immer mehr in den Hintergrund gedrängt und fristete schlecht und recht sein Dasein. Man wandte sich nur an ihn, wenn man ihn unbedingt brauchte, und die Aufträge, die er erhielt, waren klein und nichts sagend und trugen ihm höchstens ein paar Groschen ein. Lehrlinge und Gesellen mußten entlassen werden, und der Meister selbst sah ein, daß er in seiner Werkstatt und wartete vergeblich auf die Kunden. Die Warenhändler vernichteten die Werkstätten, das laufende Band war schneller als die Arbeit der Hände. Die Zugabe der kleinen Preise verdeckte nicht ihre Wirkung. Anstelle der soliden, handgefertigten Ware wurden Serienarbeiten geliefert. Es ist kein Wunder, wenn das deutsche Handwerk auf diese Weise immer mehr verarmte.

Es war hoch an der Zeit, daß die nationalsozialistische Bewegung dem Treiben gewissenloser Konsumunternehmer Einhalt gebot. Der geistige Gehalt des Nationalsozialismus, seine Moral und die Durchschlagskraft seiner schöpferischen Energien sind die stärksten Bürgen für die Rettung des deutschen Handwerks vor dem endgültigen Zusammenbruch. Dies umsomehr, als schon im Handwerksgebeten an sich die schönsten und reinsten Absichten jeder echten nationalen Bewegung verkörpert sind: Ehrfurcht vor dem Erbe der Väter und der vollenhaltenden Arbeit endlich schaffender Hände.

Theodor Riegler.

Der Reichstagsbrand-Prozess

Von der Lubbe Festnahme

Berlin, 13. Okt. Senatspräsident Dr. Banger eröffnete die Sitzung mit Mitteilungen über die Augenheilmahme am gestrigen Donnerstagabend. Er erklärte: Die gestrige Augenheilmahme konnte bedeutenderweise den Aufschauern und insbesondere der Presse nicht so nahe gebracht werden, wie die sonstigen Verhandlungen des Gerichts. So viel aber kann ich feststellen:

Die Augenheilmahme hat zur Klärung von Widersprüchen zwischen Zeugenaussagen beigetragen, ebenso auch zur Erläuterung dieser Feststellungen der Zeugen. Insbesondere haben Zeugen, zum Teil in Abweichung von ihrer früheren hier an Ort und Stelle gegebenen Aussage nicht betunden können, daß es mehr als eine Person gewesen ist, die in das Gebäude einstieg. Ebenso auch nicht, daß mehr als ein Mann hinter den Glasfenstern im Erdgeschoß entlang gegangen ist. Derartige Möglichkeiten waren ja schon früher als gegeben bezeichnet worden. Die gestrige Befragung hatte nur den Zweck, die Orts- und Belichtungsverhältnisse für diejenigen, die die Sache zu beurteilen haben, klarzustellen.

Oberstaatsanwalt Werner: Ich möchte mir vorbehalten, gelegentlich später darauf zurückzukommen, ob bereits wirklich genügend angenommen werden kann, daß unter nur ein Mann gelangt ist. Ich behalte mir die Würdigung des Ergebnisses vor.

Vorsitzender: Ich möchte nochmals betonen, daß ich nichts bekannt habe. Ich lehne die Würdigung des Ergebnisses ab. Aber die Tatsache glaube ich mitteilen zu können, daß am gestrigen Abend kein Zeuge betunden hat, daß mehr als eine Person entlang gegangen ist. Ich habe nur etwas mitgeteilt, was jeder Anwesende, wenn er nahe genug hätte herankommen können, selbst sehen konnte.

Es wird dann die Beweisaufnahme fortgesetzt. Auf Fragen des Sachverständigen macht Polizeileutnant Latzki noch kurze Mitteilungen über die Beschaffenheit der Rauchentwicklung.

Vollzugsmeister Volksgart, dessen frühere Aussagen im wesentlichen eine Bestätigung der Befragungen des Zeugnisses Latzki gewesen sind, äußert sich dann kurz über die Einzelheiten von dem Zeitpunkt an, als eine Meldung auf der Polizeiwache an Brandenburg Tur einkam. Volksgart hat ferner mit dem Botenmeister verschiedene Räume des Erdgeschosses durchsucht. Er entdeckte dabei verschiedene bereits erloschene Brandstellen. Die Suche nach den Tütern blieb erfolglos. In der Garderobe fand Volksgart eine Rüge und Armoatte, die später als Eigentum von der Lubbe festgehalten wurden.

Die Festnahme von der Lubbe

Die Festnahme des Angeklagten von der Lubbe schildert der Zeuge in folgender Weise: Ich hatte schon vorher die Pistole schußfertig gemacht. An der Tür zum Ausgang rief ich auf Lubbe, der offenbar von links nach rechts laufen wollte. Als er mich entdeckte, sagte er erschreckt und trat einen Schritt zurück. Ich rief: Hände hoch! Und dieser Aufforderung kam Lubbe sofort nach. Ich ging an ihn heran, übte ihm die Dolentafeln nach, fand aber nur ein gewöhnliches Taschentuch und ein Portemonnaie. Außerdem nahm ich ihm aus der Westtasche seinen Paß.

Vorsitzender: Hat er dabei irgend etwas gesagt?
Zeuge Borschel: Nein, ich habe ihn auch gar nichts gefragt, sondern nur durchsucht. Er leistete gar keinen Widerstand. Er hatte nur eine Hose und Schuhe an, weiter nichts, auch kein Hemd. Er war schwächelnd und vollkommen naß. Die Haare hingen ihm ganz wie im Gesicht.

Vorsitzender: Er soll eine gewisse befruchtete Miene gezeigt haben, als wenn er sich freue, daß ihm die Brandstiftung gelungen sei.

Zeuge: Das kann ich nicht sagen. Als ich ihn mit dem Polizeigriff abführte, und zur Brandenburgertorstraße brachte, zeigte er einen gleichgültigen Ausdruck.

Angeklagter Torgler: Haben Sie außer dem Paß irgend etwas bei von der Lubbe gefunden, was man als Mitgliedsbuch oder Mitgliedskarte ansehen könnte?

Zeuge: Nein, ich habe nur den Paß gefunden. Ich habe aber nicht in die Dolentafeln hineingegriffen, sondern habe sie nur abgetascht.

Landgerichtsdirektor Parrissius: Es kann also möglich sein, daß er in der Dolentafel irgend ein zusammengefaltetes Mitgliedsbuch gehabt hat.

Vorsitzender: Den Paß haben Sie nicht aufgemacht? Ist es nicht möglich, daß zwischen irgendeiner Seite noch ein Schriftstück gelegen hat?

Der Zeuge nicht zustimmend.

Sitzung wird die Verhandlung durch eine Pause unterbrochen.

Nach der Pause hat der Angeklagte von der Lubbe zunächst wieder aufgestellt, nur mit gefalteten Kopf auf seinem Platz. Sein Dolmetscher reicht ihm ein Taschentuch, von dem

Subbe nimmt aber keine Notiz davon. Als der Dolmetscher ihn dann selbst die Nase putzen will, legt von der Lubbe dem Widerstand entgegen, indem er seinen Kopf wegzieht und ihn, wie schon vor der Pause, wieder tief zwischen die Beine klemmt.

Eine Zeugenaussage über Torgler

Der Zeuge Wendt schildert zunächst genau, wie sich der Nachdienst im Reichstag abspielte. Der Vorsitzende knipft an diese Schilderung die Bemerkung, daß in der Zeit von 9 bis 10 Uhr im Reichstag kein Beamter irgendeinen Kontrollgang durch die Räume ausführt.

In den Vorgängen am Abend der Brandstiftung erklärt der Zeuge Wendt: Ich habe um 8 Uhr meinen Dienst angetreten. Nach etwa 20 Minuten wurde mir vom kommunikativen Fraktionszimmer aus bestellt, wenn ein Anruf für die Fraktion kommt, möchte ich den Abgeordneten Torgler be-

nachrichten. Nach einiger Zeit kam auch der Anruf. Der Abgeordnete Torgler führte in meiner Anwesenheit ein Gespräch. Ich erinnere mich nur, daß er dabei sagte, man wolle sich auf der entgegengesetzten Seite treffen. Torgler ging dann wieder nach oben und kurze Zeit darauf kamen die Abgeordneten Torgler und Koenen und die Sekretärin Frau Wehme herunter, um den Reichstag zu verlassen. In dieser Zeit unterließ ich mich mit dem Beleuchter Scholz. Als Torgler, Koenen und die Sekretärin den Reichstag verließen, gaben sie die Schlüssel zu ihren Fraktionszimmern an Scholz ab und der reichte sie mir.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er an dem Abend etwas Auffälliges bemerkt habe, antwortete der Zeuge mit Nein. Es komme oft vor, daß Abgeordnete erst nach 8 Uhr das Gebäude verlassen, auch wenn keine Sitzung ist. Ob der Angeklagte Torgler eine Affenartie bei sich gehabt habe, könne er nicht sagen, da er darauf nicht geachtet habe.

im kommenden Winter auch der ärmsten Familie Höfens fremd bleiben!

Obernhausen, 13. Okt. Wenn der „Lieberkraut“ als Reiseziel für den Herbstausflug Landau in der Pfalz wählte, so mußten auch diejenigen zugeben, die lieber ein anderes Stück süßeres Vaterlandes kennen lernen wollten, daß diese Wahl sehr gut getroffen war. Praktisch waren die Teilnehmer am vergangener Sonntag morgen 1/5 Uhr anwesend, und mit den großen Limousinen von Antrodorierer Zug-Engländer ging es hinein in den grauen Herbstmorgen. Wenn auch mancher bedenkl. zum Himmel aufschaute, und das Wetter zu seinen großen Hoffnungen Anlaß gab, war doch eine gute Stimmung, und wurde die Fahrt während der Dunkelheit über Schwann-Marzell-Arlschuie niemand langweilig. In Marzell ungewollte Habentunterbrechung, die Abendebrüche wegen Durchsicht einiger Praxistafeln gepirrt, für viele war der Anblick des mächtigen Stromes das erste Erlebnis. Wenn auch die kleinen Pfalzbürger in der Ebene mit ihren kleinen Häusern und engen Wäldern nicht sehr gefallen konnten, so war doch die Gegend um Berggauen landschaftlich interessant. Lieber rechenplanzte Täler und Höhen kamen wir nach Gschbach und machten dort den ersten Halt. Spielen und Getränke umgaben im Gasth. „Engel“ vorzüglich, und daß hier nicht nur der Regen, sondern auch noch die Kasse eines jeden Sängers gefüllt wurde, war für uns alle eine angenehme Ueberraschung. Mit viel Begeisterung brachten die Sänger das Lied „Wo blühen die Maiglöckchen, wo blühen die Weizen“ zu Gehör. Anschließend der etwas mühsame Weg durch lustige Rebenhöhen zur Madenburg, unsere Müde wurde durch herrliche Ansichten behoben. Alle Burgen grühen von ferne die im Herbst zahlreichen Wanderer der bezaubernden Pfalz. Nicht nur im Mai, auch im Herbst, wenn sich das Grün der Bäume und Sträucher verliert, und die Sonne die malerischen Farben der absterbenden Natur beleuchtet, ist das Wandern ein Freude. Wenn in dieser Gegend kein so großer Wert auf Bodenbearbeitung der Weinberge gelegt wird, so hat sich uns in Annweiler, Glöckweiler, Odentoben schon wieder ein ganz anderes Bild. Soweit das Auge schaut ist gesiegt, größtenteils gesunde Rebenpflanzungen, und die verschiedenen Sorten bedingen eine andere Anpflanzung. In St. Martin kurzer Aufenthalt, der etwas höhere Preis entsprach der Qualität des Weines. Weinstamm: Beschäftigung des Bürgermeisters, riesige Mengen können untergebracht werden, und erscheint es unmöglich, Abgabemöglichkeit dafür zu finden. In Neustadt a. S. war Bingerfest, die Stadt prangte im Rahmenstund und die Straßen klangen den starken Wertes kaum lassen. Die Zeit, die nach dem gemeinsamen Mittagessen für die Beschäftigung der Stadt berechnet war, wurde leider verregnet und hat uns wieder zum Rückfuhren von Totalen gezwungen. Wie immer bei solchen Anlässen gab es beim Sammeln Nachzügler, die bei dem herrschenden Regenerwetter nicht nur aischen, sondern auch innen ziemlich angefeuchtet waren. Auf der Rückfahrt letzter Aufenthalt in Speyer. Bei Einbruch der Dunkelheit beschäftigten wir den Dom, dessen kunstvolle Wälder leider nicht mehr genau zu erkennen waren, trotzdem machte die einzigartige Bauart einen gewaltigen Eindruck auf uns. Bei den Kaffee zum Turm während dem Geläute der Domglocken nicht heute, hatte noch Gelegenheit, die riesigen Glocken in Tätigkeit zu sehen. Die übrige Zeit wurde eifrig dazu benützt, um die dürftigen Sängereisen zu befriedigen. Mit frohem Gesange verließen wir die Stadt Speyer, und mit raschem Tempo brachten uns unsere unerschöpflichen Führer und Wagen über Bruchsal-Grödingen wohlbehalten in die Heimat. Aufrechter Dank gebührt der Vereinsleitung, die weder Mühe noch Opfer gescheut hat, den Ausflug zur Durchführung zu bringen. Dankbar wollen wir uns an den schönen Tag erinnern, und den Verein auch weiterhin durch aktive Tätigkeit unterstützen.

Büdingen, 13. Okt. (Sturm verursacht Unfall.) Gestern nachmittag ereignete sich in Abteilung Büdingen ein eigenartiger Unfall, der einem Pferd das Leben kostete. Gestirbt Fritz Mutterer von der „Grünhütte“ fuhr mit seinem 1 1/2 Jahre alten Sohn heimwärts, als plötzlich durch den gerade wütenden Sturm der Gipfel einer mächtigen Tanne brach, auf das Pferd stürzte und diesem das Rückgrat abknallte. Das Kind wurde in das Gesicht eingeklemmt, wobei es am Fuß eine starke Fleischwunde davontrug. Letzteres konnte nur mit Mühe befreit werden. Der Besitzer des Fuhrwerks blieb von dem Unfall verschont.

Württemberg

Heilbronn. (Tödlicher Zusammenstoß.) Donnerstag vor-mittag ist auf der Kreuzung der Ost- und Brunnmannstraße ein 14 Jahre alter Knabe mit seinem Fuhrwerk auf einen Personwagen aufgefahren. Der Knabe ließ zunächst seinen Kopf mit großer Macht gegen die Karosserie des Kraftwagens, wurde dann zur Seite geschleudert und war sofort tot.

Stuttgart. (Praktische Luftschulungen.) Am Donnerstag mittag fanden im Oberhard-Ludwig-Gymnasium die ersten praktischen Luftschulungen für die Bevölkerung, die sich zahlreich beteiligte, statt. Die ersten Vorführungen galten dem Schutz gegen Kampfgase mit Vorführung von Atem-Schutzgeräten. Die weiteren Übungen betrafen Lösen von Phosphor- und Brandbomben.

Stuttgart. (Von einem elektrischen Zug überfahren.) Am Donnerstagabend 10.17 Uhr wurde auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof ein etwa 20 Jahre altes Mädchen mit Namen Irene Karlsruher von einem aus der Richtung Ohlingen ein-fahrenden elektrischen Zug überfahren. Ein Fuß und ein Arm wurden ihr vom Körper getrennt. Sie wurde in das Katho-linenspital verbracht, wo alsbald eine Operation vorgenom-men worden ist. Die Verletzungen sind aber so schwer, daß an dem Aufkommen der Verwandten gezweifelt werden muß. Ob Unfall oder Selbstmordverbrechen vorliegt, ist noch nicht geklärt, aber sozial scheint festzulegen, daß die Verunglückte über die Schienen gelaufen und somit direkt unter den Zug geraten ist.

Rottweil. (Beim Böllerschießen anlässlich einer Ver- bundsfeier tödlich verunglückt.) Freitag vormittag wurde der Buchhalter und Kriegsteilnehmer Anton Johner beerdigt. Bei der dritten Strope des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“ wurden Salutsschüsse abgegeben; dabei tötete ein Böller. Der die Wälder bedienende Josef Böckle wurde von einem Splitter getroffen, der ihm die linke Schulter und die Lunge perforierte. Der Tod trat sofort ein.



Einstellung in die Reichsmarine.

Die Schiffstammdivision der Nordsee in Wilhelmshaven hat den Bedarf an geeigneten Freiwilligen für den Dienst in der Reichsmarine für den Bereich der Marinestation der Nordsee auszufüllen und einzustellen.

Es besteht hauptsächlich Bedarf an Bewerbern mit technischer Berufsausbildung. Erwünscht sind Bewerber, die eine dreijährige Lehrzeit als Maschinenschlosser, Motorenschlosser, Schlosser, Maschinenbauer, Metalldreher, Kesselschmied, Schmied, Kupferschmied, Klempner, Mechaniker und Elektriker oder in einem ähnlichen Handwerk nachweisen.

Das vorgeschriebene Lebensalter für die Einstellung liegt zwischen dem vollendeten 17. und 21. Lebensjahr. Bei Einreichung des Gesuches darf das 20. Lebensjahr nicht überschritten sein.

Gesuche um Einstellung sind zu richten an die Schiffstammdivision der Nordsee (Einstellung) in Wilhelmshaven. Dem Gesuch ist ein ausführlicher, selbstgeschriebener Lebenslauf beizufügen.

Neuenbürg, den 11. Oktober 1933.

Oberamt: Lempp.

Die Zwangs-Versteigerung

des Grundstücks der Markung Höfen-Eng des Friedrich Heller, Fabrikanten in Höfen-Eng, nämlich

Gebäude 74: Wohnhaus mit Saalbau, Wagenshopf, Magazin, Hofraum, an der Hauptstraße nach Neuenbürg, samt der betriebsfertigen, zu 11 000 Mk. geschätzten Einrichtung einer Celluloidwarenfabrik einschl. Büro, gemeinderätl. geschätzt am 11. Jan. 1933 zusammen zu —: 40 000 RM.

findet am **Dienstag, 17. Oktober 1933**, vorm. 8 Uhr auf dem Rathaus in Höfen-Eng statt.

Auf den Anschlag am Rathaus in Höfen und die Bekanntmachung im „Engländer“ vom 26. September 1933, Nr. 224, wird hingewiesen.

Neuenbürg, den 13. Oktober 1933.

Kommissär: Bezirksnotar Falch.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll versteigert werden am

Mittwoch den 29. November 1933, nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathaus in Wildbad

das auf Markung Wildbad belegene, im dortigen Grundbuch, Heft 816, Abt. 1 Nr. 2, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der

Marie Schmid, geb. Krauß, Witwe des Christian Schmid, Kaufmanns in Wildbad,

eingetragene Grundstück:

Geb. 19 König-Karl-Straße: 1 a 10 qm Wohnhaus, Kellerstapel, Hofraum, Traufrecht westlich, gemeinderätlich geschätzt am 23. Mai 1933 zu —: 40 000.— RM.

Das Gebäude enthält im Erdgeschoß einen **großen Laden**.

Mitversteigert wird die Einrichtung der verschiedenen **Fremdenzimmer**, geschätzt zu —: 2 750.— RM.

Der Versteigerungsvermerk ist am 2. März 1933 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die **Aufforderung**, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erstellung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Neuenbürg, den 12. Oktober 1933.

Zwangsversteigerungskommissär:
Bezirksnotar Falch.

Staatl. Forstamt Wildbad.

Bergebung von Wegbauarbeiten.

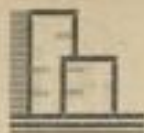
Der als Notstandsarbeit auszuführende Bau eines 2300 Meter langen Holzabfuhrwegs im Staatswald Distr. I Abt. 4, 5, 6, 31 mit einem Kostenüberschlag von 24 100 RM. wird vergeben. Der Bau soll bis 31. 12. 33 beendet sein. Pläne und Bedingungen sind auf der Forstamtskanzlei einzusehen. Wegbegehung am **Mittwoch, 18. Oktober 1933**; Treffpunkt Ebnachmühle, vorm. 8 Uhr. Angebote sind schriftlich und verschlossen mit Aufschrift „Zukunftsweg“ bis **Samstag, 21. Okt.**, vorm. 11 Uhr, einzureichen. Zuschlagsfrist 8 Tage.

Fleischpreise mit sofortiger Wirkung

(Nichtpreise im Einzelverkauf)
das Pfund in RM.

Rindfleisch I	0.72	Schweinefleisch	
Rindfleisch II	0.75	Vauchlappen	0.85
Breist und Ragout	0.70	Schweinefleisch	0.80
Schweinefleisch, mager	0.85	Speck mit Bauchfett	0.85

Megeger-Innung Neuenbürg-Wildbad.



Richard Weiss

Baumeister
Büro für Architektur und
Bauleitung

Anfertigung von Entwürfen für Hoch- und Tiefbauten, Ausführung von Bauleitungen, Ausmaß und Abrechnung, Beratung im Bausparkassenwesen und sonstigen Bauangelegenheiten

Büro Birkenfeld
z. Schönen Aussicht
Telephon Nr. 4903

Büro Schwann
Marktweg 196
Telephon 211



Die neuen Herbst-Mäntel,

die mein auswahrscheinliches Lager jetzt zeigt, haben modernen **Schick, Qualität, sorgfältige Verarbeitung** und niedrige Preise.

Herbst-Mäntel!

flotte Formen, moderne Stoffe
Mk. 18.- 24.- 32.- 45.-

Pelzbesetzte Mäntel

modische Kragenformen, reichster Pelzbesatz, in neuen, warmen Stoffen, auf Merocain gefüttert und wasserdicht
Mk. 36.- 48.- 59.- 85.-

Modehaus

C. Berner

PFORZHEIM
Ecke Metzger- und Blumenstraße

Für Brautleute

Zu verkaufen aus gutem Hause vollständiges Speisezimmer (dunkel Eiche), vollständiges Schlafzimmer (Kirschbaum), einige sonstige Möbel, Küchenschrank, Geschirre. Alles solide, gut erhalten.

Anzusehen **Dienstag den 17., Mittwoch den 18., Donnerstag den 19. Oktober 1933**, nachmittags 3-6 (15-18) Uhr beim Möbelhändler der **Fra. Bernhard Müller, Pforzheim, Bahnhofskant., Anselmstraße, Eingang unter der Brücke.**

Sawohl — als Futterkalk



für alle Tiere aus **W. Rodmanns „Sawohl-Milch“** aus **hauseigener Molkerei** mit bestem Nährwert
und Fütterung stets
nach **W. Rodmanns „Ratgeber“**, Bros. (7) Ausgabe gratis in jedem Bestellschreiben oder direkt von **W. Rodmanns G.m.b.H., Leipzig-Gr. 124b**

Verkaufsstellen: Neuenbürg: Apotheke H. Bogenhardt; Franz Andels, Kolm; Wilhelm Kauer, Kolm. Höfen: Hermann Binder, Mehlböck, Pflanzweiler; Gottlieb Rischke, Kolm. Schömberg: Apotheke Karl Engelberger; Schwarzwalddrogerie E. Eckstein, Langenbrand; Ludwig Staud, E. Wastlers Nachf., Gemischtw. Herrenalb; Kloster-Drogerie, H. Waterkant. Birkenfeld: Stern-Drogerie, W. Wilmann.

Unkündbare Tilgungsdarlehen zu 3%

zur Abl. v. Hypoth., Bau oder Umbau sowie Kauf v. Häusern etc., durch die Zwecksparkasse des Landesverbandes württ. Haus- und Grundbesitzervereine **G. m. b. H., Heilbronn 44.**

Vom Reichsaufsichtsamt zum Geschäftsbetrieb zugelassen.

Bezirksvertretung: **Albert Stark, Pforzheim, Jähringer Allee 8.**

Bei schriftlichen Anfragen Rückporto erbeten.

Rheuma und Nervenschmerzen?

Nehmen Sie Walwurzflied! Seit Jahren benutze ich Ihr ausgezeichnetes Walwurzflied, das mir bei Rheuma und Nervenschmerzen schon treffliche Dienste geleistet hat.
Walwurzflied Flasche Mk. 1.74, Spezial Doppelstark Fl. Mk. 2.50
Zu haben in den Apotheken zu Birkenfeld, Herrenalb, Neuenbürg, Schömberg.

Das Jugendamt Neuenbürg sucht ein gebrauchtes, gut erhaltenes, vollständiges

Bett

um billigen Preis.

Geldfeindliche Speise-Kartoffeln

fortiert frei Bahn. Neuenbürg per Zentner **RM. 2.90** (freibleibend).

Bestellungen nimmt entgegen

Eugen Mahler,
Neuenbürg, Telefon 309.

Brötzingen. Gasthaus z. „Adler“
Kirchweihsonntag und Montag großes

Unterhaltungskonzert

Für prima Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Spezialität: Rehbraten mit Spätzle / Schlachtpartie
Es laden höflichst ein

Peter Kronenberg und Frau.

Vom 6. November ab finden in der

Marthaschule Herrenalb

Tages- und Halbtageskurse im Nähen
statt. Nähere Auskunft erteilt die Marthaschule Herrenalb.

Damenhüte und Pelze

in großer Auswahl u. jeder Preislage finden Sie bei

Glaser & Karl

vorm. Geschwister Gutmann
Pforzheim, Zerronnenstraße 9

Umarbeitungen von Pelzen und Hüten nach den neuesten Modellen bei billigster Berechnung.

Neuenbürg.
Bier- und Weinstube „zum Fessenteller“

bringt heute garantiert naturreinen

roten Gräfenhäuser

zum Ausschank, wozu höflich einlabet

E. Schäfer.

Neuenbürg.
4 jährige

Muz und- Fahrkuh

(Rotfleck) zu verkaufen.
Mühlstraße 22.

Radio-Apparate

in jeder Preislage.
Volksempfänger
kompl., **RM. 76.-**

Eugen Wieland, Neuenbürg
Wilhelm Murrstraße 22

Einzug von Forderungen

jeder Art durch

Sakasso-Geschäft Wolfinger
Neuenbürg.

Einlegeläden und Ferrenhissen
kauft man am besten in Foch- u. Schuhgeschäften.

Fr. Schilling,
Neuenbürg (Württ.)

Dennach.

Einen

schönen Zuchtjarren,

12 Monate alt, Eltern staatl. prämiert, hat zu verkaufen
Philipp Hörter
zum „Hirsch“.

Beretreter gesucht

bei hohen Provisionen für lohnenden Artikel.

Angebote an die Engländer-Geschäftsstelle unter Nr. 200 erbeten.

Birkenfeld.

Bett,

aus gutem Hause, massiv eich. Bettlade, Kopf, Kell, u. Bett, Flaumdecke, 2 Haipfel, gut und schön erhalten, billig zu verkaufen.

Kirchweg 40, Loden.

Kalender

für das Jahr 1934

Lahrer Hinkender Bote - Blumenschmidt Abreißkalender

Better vom Rhein - Stuttgarter Lustiger Bilderkalender

Evang. Volkskalender

empfiehlt die

C. Meeh'sche Buchhandlung.



Stadtpflege Neuenbürg.
Deckreis.

Ausgabe erst Anfang November möglich. Bestellungen nimmt bis 20. Oktober 1933 die Stadtpflege an.

F.-V. Neuenbürg

Durch die NSDFV wird das Spiel **Neuenbürg - Baiersbrunn** abgefeht und auf 12. 11. 1933 neu angelegt.

Gründlichen
KAVIER-UNTERRICHT
in Birkensfeld, Kirchweg 25, auch in privat, erteilt
Richard Frey.

imi
Zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen * für Geschirr und alles Hausgerät

Wasser, Löffel, Gabel, Messer
Teller, Pfannen, Klappen, Mannen
Klappen, Löffel, Löffelstiele
Reinigt schnell und sicher

Neuenbürg. Hotel „Bären“ - Post
Sonntag und Montag

Kirchweih-Tanz

wozu freundl. einladen
O. Breuninger u. Frau.
Rehbraten mit Spätzle — Schlachtplatte
Neuer süßer Gräfenhäuser

Contweiler. Gasthaus zur „Sonne“.
Zur Kirchweih mit

Tanzmusik

ausgeführt von der Stadtkapelle Neuenbürg, ladet höflich ein
Richard Barth.

Contweiler. Gasthaus zum „Röhle“.
Morgen Sonntag

Kirchweih-Tanz

wozu höflichst einladet
Karl Faab.

Höfen a. Enz. Gasthof zur „Sonne“.
Anlässlich der Kirchweihfeier findet am Sonntag den 15. und Montag den 16. Oktober

Tanz-Unterhaltung

statt. (Kapelle Niefand).
Für gute Speisen u. Getränke ist bestens geforgt.
Es laden höflichst ein
Otto Schmauderer mit Frau.

Höfen a. E. Gasthof zum „Ochsen“

Am Sonntag und Montag, den 15. und 16. Oktober findet

Tanz-Unterhaltung

statt. Erstklassige Streichmusik

Neufas. Gasthaus zum „Löwen“.
Sonntag und Montag

Kirchweih-Tanz

wozu freundlichst einladet
L. Faab.

Pfinzweiler. Gasthaus zur „Sonne“

Tanz-Unterhaltung

statt, wozu höflichst einladet
Musikkapelle Albers Ottenhausen.

Rotensol. Am Kirchweih-Sonntag und Montag

Tanz-Unterhaltung

wozu freundlichst einladet
Prima Parkettboden.
Carl Merkle.

Birkensfeld Neuer süßer Gräfenhäuser

bei
Karl Vollmer 3. „Hohenzollern“

Rotensol. Am Kirchweih-Sonntag findet im Gasthaus zum „Röhle“

Tanz-Unterhaltung

statt, ausgeführt von Karlsruhe Sireichkapelle, wozu freundlichst einladet
Anna Pfeiffer, Witwe.

Am Kirchweih-Sonntag findet im Gasthaus zum „Hirsch“ in Schwann

Kirchweih-Tanz

statt, wozu höflichst einladet
L. Albinger.
Neuer süßer Elmendinger u. Gräfenhäuser mit Rehbraten und Spätzle.

Trefzger MÖBEL

braucht Ihr Heim

Damit Sie Ihre Wünsche besser befriedigen können, haben wir unsere Leistungen noch gesteigert. Überzeugen Sie sich unverbindlich von den besonderen Vorteilen, die wir Ihnen bieten können durch die Besichtigung unserer Verkaufsräume

Pforzheim, Schloßberg 19
Süddeutsche Möbel-Industrie
Gabr. Trefzger, G.m.b.H., Rastatt

Zur Lieferung gegen Hedarfdeckungsscheine für Eheständedarlehen sind wir zugelassen

Am Kirchweih-Sonntag findet im Gasthaus zum „Ochsen“ in Schwann

Tanzunterhaltung

statt, ausgeführt von der Streichkapelle „Apollo“, wozu höflichst einladet
Ehr. Wagner und Frau.

Am Kirchweih-Sonntag findet im Gasthaus zum „Adler“

Tanz-Unterhaltung

statt, ausgeführt von der Musikkapelle Drenach, wozu freundlichst einladet
Ernst Wolfinger.

Purovin Universal-Reinzuchthefer

gezüchtet auf Stämmen des rühmlichst bekannten
Professor Dr. Reichner
gatanisiert bei

Wein und Most

rasche und vollständige Gärung, reinlich, bouquetreiches Getränk.
Zu erhalten in der Apotheke in Neuenbürg u. Birkensfeld.
Broschüren gratis.

Handwerker-Woche und Deutsche Woche

Zum Besuch des Gottesdienstes am Sonntag den 15. Oktober werden sämtliche Handwerker und Gewerbetreibende wiederholt aufgefordert.
Sammlung 1/2 10 Uhr in der Poststraße.
Der stellv. Ortsleiter: R. Finkbeiner.

Architektur-Ausstellung

Jeder, der zu bauen beabsichtigt, sehe sich die **MODELL- UND ARCHITEKTUR-AUSSTELLUNG** des Architekten **RICHARD WEISS** im Nebenzimmer der Wirtschaft zur „Schönen Aussicht“ in Birkensfeld an

Herzli. Sonntagsdienst
Sonntag den 15. Oktober
Dr. med. Horsch, Feidrennach,
Telefon SA. Nr. 219.

N. S. B. O. Ortsgruppe Neuenbürg.
An den morgen stattfindenden **Rundgebungen** betr. **Handwerker-Tagung** hat die gesamte **N. S. B. O.** teilzunehmen. Sammlung zum Kirchgang 1/2 10 Uhr Poststr.
Ortsgruppen-Betriebszellenwart: Wentz.

Krieger-Berein Neuenbürg.
Zum Festgottesdienst zu Ehren des Handwerkes sammeln sich die Kameraden 1/2 10 Uhr vor dem Lokal. Kirchenanzug. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.
Der Führer.

Sängerbund Birkensfeld.
Anlässlich der Handwerker-Ausstellung findet morgen nachmittag 4 Uhr beim Schulhaus ein **Platz-Konzert**

statt, wozu der Sängerbund zur Mitwirkung eingeladen wurde. Die Sänger werden gebeten, möglichst vollständig zu erscheinen.
Der Vorstand.
Neuenbürg.
Heute Samstag
Mehlsuppe,
wozu freundl. einladet
Kienzle, „Grüner Baum“.

Wir wollen Ihnen helfen!
Geld zu Anschaffungen, als Betriebskredit, z. Hypoth.-Ablos. zur Entschuldung, zu günst. Betrag.
Wirt. Kreditkasse für Gewerbe und Handel.
Bezirksvertreter:
W. Fiess, Neuenbürg

Wo werden **Schuhreparaturen** schnell u. billigst ausgeführt? Bei **Otto Stoll, Neuenbürg, Turapl.**

Evang. Gottesdienst in Neuenbürg
Sonntag, 15. Oktober
Kirchweihfest und Handwerker-Festtag
10 Uhr Predigt (Mark. 1, 15; Lied Nr. 15).
Dehon Dr. Megelein.
Ansprache von Herrn Prälat D. Schöll.
Gesang des Kirchenchores: „Der Herr ist meine Stärke“ von Schäffer.
Gesang des Männergesangsvereins: „Das ist der Tag des Herrn“.
1/2 2 Uhr Christenlehre (Töchter)
Stadtkapelle Schwarzmaier.

8 Uhr Gemeindevorabend mit Vortrag von Herrn Prälat D. Schöll: „Neue Ziele in der Volkserziehung“ (Gemeindehaus).
Montag den 16. Oktober
9 Uhr Predigt zur Eröffnung des Kirchenbezirkskongresses:
Pfarrer Schäffer von Höfen
Opfer für die Kirchenbezirkskongress.
Mittwoch 5-6 Uhr Anmeldung zum Konfirmationsunterricht im Gemeindehaus.
Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus.
Freitag 11 Uhr Beginn des Konfirmationsunterrichts.

In Waldrennach
Sonntag 1/2 10 Uhr Gottesdienst.

Kath. Gottesdienst in Neuenbürg
Sonntag den 15. Oktober (Kirchweihfest)
Beichtgelegenheit: Samstag abend von 5 Uhr an, Sonntag früh von 7 Uhr an.
Hl. Kommunion: Sonntag früh von 1/2 8 Uhr an.
9 Uhr Predigt und Amt (Speerer Domstiftmesse) anschl. Christenlehre.
2 Uhr Andacht.
In Herrenalb
10.15 Uhr Gottesdienst.

Methodistengemeinde Evang. Freikirche
Sonntag, den 15. Oktober
Vorm. 1/2 10 Uhr Neuenbürg
Predigt und hl. Abendmahl.
Nachm. 2 Uhr Jugendliturgie.

Evang. Gottesdienst in Birkensfeld
am Sonntag, 15. Oktober (18. Sonntag nach Trinitatis)
9 Uhr Christenlehre (Töchter).
10 Uhr Predigtgottesdienst.
Pfarrer Löcher.
11 Uhr Kinderkirche.
1/2 8 Uhr Gottesdienst zur Eröffnung des Zuhörunterrichts (in der Kirche).
Am Dienstag, 17. Oktober
1/2 8 Uhr Bibelstunde (Sonnt.)
Am Donnerstag, 19. Oktober
8 Uhr Bibelstunde (Gemeindehaus).



Unterhaltung und Wissen

Nr. 240

Samstag den 14. Oktober

Jahrgang 1933

Jugend von heute

Neuland!

Schlage von Lilo Vort

Der Weg zweigt sich auseinander; sie werden jetzt Abschied nehmen müssen. Sie haben diese letzte Wanderung gemeinsam gemacht, um noch einmal zusammen den Frühling zu sehen, bevor er zur entfaltenden Kraft des Sommers emporreift. Jetzt kommt die Wegtrennung. Das Mädchen hat den Kopf ein wenig gesenkt, damit der Mann den mattgewordenen Blick nicht sieht.

Der ehemalige Student hat ein willensstarkes, gefestigtes Gesicht. Er trägt die graue Uniform des freiwilligen Arbeitsdienstes, als sei sie das Ehrenkleid eines Kämpfers. Das Mädchen empfindet plötzlich neu: „Ich habe ihn geliebt — ich werde immer nur ihn lieben können — immer!“

„Abschied, Marlen“, sagt eine Stimme neben dem Mädchen; der Ton ist dunkel und warm. „Marlen“, mahnt er, als sie nicht aufsteht. „Du hast es doch selbst gewollt.“ Sie steht auf dem schmalen, grünüberwucherten Feldweg, und die ganze Welt sieht mit einem Male anders aus als vorher, als man im nächtlichen Bannkreis der Dörfer keine Entscheidungen auf den unersichtlichen Grad von Vernunft abwägen konnte. Der Mann deutet ihr Schwellen anders. „Marlen“, sagt er, und legt ihr es, als habe seine Stimme nicht mehr ihre volle Festigkeit, „ich habe dich noch um Verzeihung zu bitten. Daß ich glaube, du würdest das alles so — so hinnehmen können. Ich sehe heute ein, daß es für dich zu schwer geworden wäre.“

Die Felder sind weit, und jetzt scheinen sie plötzlich unendlich geworden zu sein. Sattgrüne Wiesen drängen sich zu dichten, breiten Bandstreifen an die braunen Erdschollen der Acker, und es geht eine Kraft von ihnen aus, die sich dem Blut mitteilt. Marlen spürt diese neue, seltsame Kraft, und sie weiß nicht, ob sie von dem Land ausgeht oder von dem Mann, der da jung, trotzig und lebensbereit neben ihr steht und dessen Dandeln ihr in der Theorie so inhaltbar vorgekommen ist. Jetzt, da er diese Uniform trägt, steht er mitten auf diesem Land, dessen Boden er erobern will, indem er neues Erbreich urbar macht statt im sommerlichen Dämmerlicht der sonnenentzogenen Dörfer tote Wissenschaft aus Büchern zu saugen. „Marlen“, sagt der Mann, und sein Rachen stellt ungeduldrig und aufrecht in die Höhe, „es wäre sinnlos, wollte ich mir weiter ein Studium erkaufen, bei dessen Ende ich doch nur den ungeheuren Kreis stellenloser Jungakademiker vergrößern könnte. Du weißt es selbst.“

Das Mädchen versteht vielleicht zum ersten Male, was er sagt. Bisher waren das Worte und wieder Worte gewesen. Jetzt auf einmal — vielleicht mußte das erst so sein — dieses weite, unübersehbare Land und der schlichte graue Arbeiter neben ihr. Sie begreift es selbst nicht, wie nahe ihr seine „haltlose Theorienwelt“ plötzlich gerückt ist. „Es geht nicht allein um mich, Marlen! Es geht um Deutschland!“ Sein hartes junges Gesicht wird weich, als spreche er ein heiliges Wort aus. „Wir sind heute wieder ein Volk geworden. In dieser Gemeinschaft erst reifen wir über die Schranken hinaus, die uns künstlich eingrenzt haben!“ Er lächelt ein wenig traurig: „Ich hab' dir das oft gesagt, Marlen, aber du bist eben immer die handesbewusste Studentin geblieben. Du kannst keine Jugendsinnlichkeit machen — ich weiß. Vielleicht ist es auch für eine Frau schwerer.“ Er sieht sie an, als er nach ihrer Hand greift: „Wir sind ein neues, ein freieres Geschlecht; ob wir ein besseres sind, müssen wir erst beweisen.“

Ueber die Wegtrennung nimmt sein Blick die Richtung nach dem Lager der Kameraden — ein weiter Weg, aber er geht durch braune Ackerstreifen, und die Wiesen sind mit Margareten und flammendem Wobn besternt. „Du kannst nicht warten, Marlen, bis ich — nach Jahren vielleicht — einmal so weit bin, dir ein dechriebenes Heim schaffen zu können, und ich verhebe dich. Es gehört viel Kraft dazu, Marlen!“ Er reckt sich auf. Sie sieht seine junge, jubelnde Kraft, die sich unter seiner ruhigen, gestrafften Haltung verbirgt, und es erscheint ihr plötzlich unmöglich, daß es nach diesem Abschied wieder Kollaps geben soll, fern von ihm wieder die nuchterne, unwillkürliche Leerheit der Dörfer. „Ich habe dich sehr geliebt, Marlen“, sagt die Stimme, und sie scheint schon ein wenig fern zu sein. Ganz weit weg über die Wiesen her klingen die kurzen, abgerissenen Klänge der Arbeitslieder. „Schau!“ Der Mann zeigt: eine Kolonne grauer Gestalten marschiert im Gleichschritt über einen fernem Weg. Sie tragen Haden und Schaufeln geschultert, aber sie gehen aufrecht, und ihre Reder werden vom Luftstrom herübergetragen. „Abschied, Marlen!“ Er legt die Hände um ihre Schultern, und es ist, als wollte er ihr Bild für alle Zeiten in sich aufnehmen. „Leb wohl!“

Da spricht sie zum ersten Male, seit sie den trennenden Weg betreten haben. Sie hebt die Arme dabei und schlingt sie mit einer ungewohnt schenen, fast rührenden Bewegung um seinen Hals. Es ist, als wolle sie mit dieser Bewegung um Vergebung bitten, für das, was ihr Verstand nicht verstehen, ihr Gefühl nicht empfinden konnte: „Komm wieder, Du!“ sagt sie leise. Aber ihre Stimme ist klar, wie ihre Blicke klug geworden sind. „Ich warte, bis Du mich rufen wirst, hörst Du.“ — Er sieht sie lange an; dann küßt er ihren Mund, ehrfurchtsvoll, wie man ein Madonnenbild küßt. Ueber das blühende Land zieht ein Duft, wie ihn die Felder tragen, wenn die erste Saat aufspricht. Vom Neuland herüber dringen die Rieder der Arbeitskameraden. Marlen, wir schaffen es. Wir bauen es auf — das neue Land, das neue Deutschland. Hörst Du, Marlen? Für unsere deutschen Frauen werden wir es schaffen, und für die, die nach uns kommen!“ Er nimmt ihren Kopf in seine Hände. Zwei blaue Augenpaare verschmelzen im Schwarz. Noch einmal dreht er ihre Hände in den seinen, dann wendet er sich stumm ab. Der Weg nimmt ihn auf. Er wendet sich nicht mehr um. Da beugt sich Marlen und hebt eine Hand voll Erde auf. Undächtig birgt sie die kleinen Schollen in ihrem Tuch. Sie weiß: Man kann nicht müde werden, so lange man diese braunen Erdförner bei sich trägt. Die graue Gestalt ist fern geworden, aber dennoch nah — blutnah. Da wendet sich auch Marlen zurück. Es ist, als nehme sie mit jedem Fußbreit Boden, den sie beschreitet, ein neues Land in Besitz — ein neues Deutschland!

Jugend von gestern

Wanzig Jahre war sie. Krinnettes Haar umrahmt in Locken ihr rosiges Gesicht, aus dem zwei muntere redbraune Schelmengaugen blühen.

Er, blond, blaunäsig, mit einer vertrockneten Weichheit in den Augen, war Sportsmann.

Menschen ihrer Zeit waren sie beide.

Der Sport, ja, der füllte beider Leben, und auf dem Sportplatz, da hatten sie sich kennengelernt. Beim Fußballkampf hatte

er — war es Zufall, er wußte, daß er ein zweites Mal nicht diese Leistung erzielen — den zweiten Platz belegt.

Sie war begeistert von dem Sieger. Ihre Augen tranken sich an ihn fest, lockten und umspielten ihn. Er aber, der nie geglaubt hatte, die Gerta, so hielt sie, die er heiß verehrte, zu gewinnen, schwelgte im Rausche des Glücks. — Und am Abend bei der Feier des Sieges da fanden sich auf dem dunklen Sportplatz ihre Lippen zum langen Kuß.

So ging die Zeit hin. — Wochen.

Dann stand eines Tages in dem Mitteilungsblatt des Vereins eine Verlobungsanzeige: Gerta Feintel — Hans Wendel, Verlobte.

Glückwünsche regneten; laut war die Feier dieses Ereignisses.

Weiter eilte die Zeit und beide in ihr eilten mit.

Sie sahen sich fast nur auf dem Sportplatz. Selten besuchten sie sich gegenseitig bei den Eltern. Wie war vom Leben im Heim, vom Leben in der Familie etwas in ihnen. Der Sportplatz mit seiner Hast, mit seinem Rekordgeist, der sich sie beide mit fort, schlug sie in seinen Bann.

Weiter raste die Zeit.

Eines Tages standen wieder, wie so oft, neugierige Menschen vor der Kirche. Da öffnete sich das Portal derselben und ein glückliches, eben gezeichnetes Paar trat ins Leben. Gerta und Hans. Stolz war sie, sich in der Pracht des Brautkleides allen Blicken zeigen zu können.

Draußen im Westen der großen Stadt, in einer Neubaugewohnung, „Hans Wendel“ stand auf dem Messingchild an der Tür, ging es gar lustig zu. Ein Grammophon spielte, Gläser klangen, Lieder wurden gesungen und gitternd klang das Lachen über allen.

Gerta, das Mädchen der Zeit, war Mutter geworden. Einige Wochen später, Abend war es.

Schlummernd mit rosigem Wangen lag das junge Leben in der Wiege. Gerta sah am Fenster und las in einem Buch. Gleich muß der Vater kommen. Eben ging die Tür und schon trat Hans ins Zimmer. „Guten Abend, Gerta, wie gehts, was macht das Kind?“ Sie spricht kein Wort. Kopf schüttelnd sieht er sie an, legt sich und liest dann in der Abendzeitung. Still ist's, beide lesen.

„Du, Gerta“, tönt plötzlich seine weiche Stimme, „hörst du, hier der Artur hat gestern im Fußballspiel den gleichen Sieg errungen wie ich damals.“

Sie schweigt.

Er wieder: „Weißt du, Gerta, ich werde jetzt wieder zum Verein gehen, ich habe eine Sehnsucht nach Sport, nach Betätigung.“

„Und ich?“ — Rätselhaft war der Ton, in dem sie die Frage stellte.

„Du? Ja aber was fragst du denn erst, Kleines, du mußt doch bei dem Kinde bleiben!“

„Wenn du wieder zum Verein gehst, dann geh ich mit!“ Bestimmt war der Ton, wie sie das sagte.

„Und du bleibst hier, verzeihst du?“ — Laut und mit dem Versuch energisch zu sein, sagte er dies.

„Hababa!“ Hell klang ihr Lachen und schon war sie aufgestanden und aus der Stube geeilt.

Seufzend krüchte er sich das Haar aus der Stirn und wollte eben in Gräbeln versinken, da kam Gerta mit dem Abendbrot. Stumm wurde es verzehrt. Wie ein Mauer war es zwischen ihnen, sie schühten es beide. Seitdem sie nicht mehr auf dem Sportplatz waren, da fehlte etwas in ihnen. Er ja, er liebte sie noch abgöttisch. — Liebt sie? — Ja, war das denn Liebe? Er wußte, daß er ohne sie nicht leben konnte. Und sie? Sie dachte an nichts. Es war irgend etwas leer in ihr. — Ihr Mann? — Ah, den kannte sie ja gar nicht. Sie kannte nur den Sportsmann Hans Wendel. Der hier sah, der war es nicht.

Und so dachten sie aneinander vorbei.

Acht Schläge tönten plötzlich glodenbell durch die Wohnung. Hans sprang auf, nahm den Hut: „Verzeih, Gerta, aber ich muß Artur unbedingt begrüßen und ihm Glück wünschen.“

„Dann komm ich mit!“ Dort sagte sie das.

„Aber Gerta, das Kind!“ So hat er.

Doch sie war schon draußen. Allein stand er in der Wohnung. Er wagte es nicht, das Kind allein zu lassen, und darum blieb er. Langsam kribbeln die Stunden dahin. Immer mehr wurden der Schläge, die jede Stunde durch die Wohnung klangen, und dann nachher, da war es nur noch einer, dann zwei und dann wieder drei. Immer noch sah er, den Hut auf dem Kopf, neben der Wiege, auf dem Stuhl dahinschlüpfend. Doch jetzt schreute er auf. Ein Schließen ist an der Korridor-tür zu vernehmen, ein Klackern, leise geht die Tür wieder zu, Schritte gehen. Aber sie kommen nicht zu ihm und dem Kind, sondern gehen in das Schlafzimmer hinein.

Jetzt ist es wieder still. Seufzend erhebt er sich und schiebt die Wiege mit dem schlafenden Kind vor sich her ins Schlafzimmer.

Gerta schlief schon. Auch er war bald im Bett.

Weiße weht ein Geruch von Wein in die Stube. Ob Gerta den — — — Er dachte nicht weiter. Müde, wie er war, schlief er gleich ein. —

Tage vergingen.

Leiter, wenn er des Abends nach Hause kam, war Gerta nicht da. Doch er wagte nicht zu fragen. Einmal, als er fragte, wo sie gewesen, bekam sie einen Beinkrampf und machte ihm nachher Vorwürfe, daß er ganz verwirrt war. —

Eines Tages, als er nach Hause kam, war das Kind nicht da. Gerta war auch fort, aber das war er ja schon gewöhnt. So das Kind nur ist? Er wurde schon unruhig und suchte in allen Winkeln. Jetzt entdeckte er plötzlich, daß Gerta auch alle ihre Kleider mitgenommen hatte und ihre Wäsche. Da stürmte er aus dem Haus, um Mutter und Kind zu suchen.

Nachts, als er wieder kam von der vergeblichen Suche nach der Frau, die er geliebt, fand er einen Brief, den er vorher in der Aufregung gar nicht beachtet hatte. Dastig erbrach er ihn, las ihn. Gerta schrieb:

„Hans verzeih! Das Kind habe ich in eine Anstalt zur Pflege und Erziehung gegeben, die Kosten dafür bestreite ich von meinem ersparten Geld. Ich bin froh, Du wirst mich nicht finden. Mache Dich nicht. Nie komme ich wieder zu Dir. Ich bin ein Mensch unserer Zeit und hasse das Zusammenleben mit einem Manne, der nicht nach der Siegestrone strebt.“

Gerta.

Zwei Tage darauf stand in der Zeitung unter der Rubrik „Chronik der Großstadt“: Der Kaufmann Hans Wendel wurde, als Hausbewohner, die auf dem Treppenhaus einen Gasgeruch wahrnahmen, und die Feuerwehr alarmierten, in seiner Wohnung tot aufgefunden. Aus einem Abschiedsbrief, den seine Frau ihm hinterlassen hat, geht hervor, daß die Trennung seiner Frau von ihm das Motiv dieses Selbstmordes war.

Das sind Menschen einer vergangenen Zeit. Unsere Zeit formt sich den anderen Menschen, den, der um der Gemeinschaft willen liebt und nicht wie die vergangenen, die Materie Bergen.

Im Wandel der Zeit

„Früher hast du mich vor Liebe auffressen wollen, und jetzt bist du schon böse, wenn du ein Haar von mir in der Suppe findest.“

Am ersten März läßt Herr Baldschmitt den Doktor rufen: „Herr Doktor, alles, was ich habe, will ich Ihnen geben, wenn Sie mich von den schrecklichen Schmerzen befreien.“ Am ersten April sagt Herr Baldschmitt zu seiner Frau: „Unverschämter Kerl, der Doktor. Schickt mir eine Rechnung von fünfundsiebenzig Mark für fünf Besuche.“



Eine Lampe, die die Zeit anzeigt

Auf der Londoner Erfinderausstellung, auf der alljährlich die möglichsten und unmöglichsten Konstruktionen gezeigt werden, ist auch eine Nachtlampe ange stellt, die auf eine ebenso einfache wie verblüffende Weise mit einem Uhrwerk kombiniert ist. Die Zahlen 1—12 sind auf dem Lampenschirm aufgetragen, der durch das Uhrwerk um die Achse herum bewegt wird. Ein Druck auf den Schalter genügt, um sich in der Nacht über die Zeit zu orientieren.

Wo die letzten Wisente haften

Eine Aufnahme aus den dichten Wäldungen bei Bialystok (Polen) mit einem Hadel von Wisenten, dieser riesigen Rindergattung, die in Europa nur noch in den polnischen Wäldungen wild bzw. halbwild vorkommt. Die Wisente, für deren Erhaltung von 40 Staaten eine internationale Gesellschaft gegründet wurde, waren früher über ganz Nordost-Europa verbreitet. Besonders starke Tiere werden über 3,50 Meter lang u. haben ein Gewicht von 15 Ztr.



Sturmglöcken über Wien

Ein Roman aus dem Freiheitskampf Österreichs 1933 von Franz Mairhofer

14

Deutscher-Verlag, Drei-Quellen-Verlag, Köln-Brück 1. 54.

„Ach Gott ... Hans, schau, außer Schorsch hab' ich ja nicht viel Zusammenhang. Mama ist nur für Papa da, Karl kennt nichts als seine Frontergebnisse, man redet halt so dahin bei Tisch. Aber erzähl' mir doch, ist etwas Neues passiert?“

„Ja, vor der Universität war eine Schlägerei, der arme Heini Fischer ist schwer verletzt.“

„Der Heini, der mit dir die Skitour ...“

„Ja.“

„Lieber Gott!“ sagt Annerl.

„In Krems ist wieder die Gendarmerie ausgerückt und hat in der Druckerei Faber Druckschriften der Partei beschlagnahmt. Natürlich ist es auch zu einer großen Sache gekommen: Vor dem Kreisgericht hat die Gendarmerie mit gefälltem Bajonett attackiert. Ein Major Polorny und der Sturmführer Leo Big sind unter den Verhafteten ... und so geht das fort, Annerl. Gestern, am 12. Juni, war doch das Bombenattentat in der Reiblinger Hauptstraße ...“

Hans, ich weiß, sie werden behaupten, Nationalsozialisten hätten ...“

„Was werden sie bestimmt behaupten. Jetzt kannst du dir doch vorstellen, in Hiebing werdet ihr ja nicht viel von dem merken, was sich in der inneren Stadt abspielt. Natürlich hat die Polizei immer eingegriffen. Die gegnerische Presse ... das ist Wasser auf ihre Mühle ... wird sich das ausschrotten.“

„Du glaubst aber doch nicht ...?“ sagt Annerl angstvoll.

„Frag' mich nicht, Annerl. Ich kann noch nichts sagen. Ich weiß nichts. Man braucht ... eine Handhabe ... um die Partei zu verbieten.“

„Armer Hans ...“ sagt Annerl und streicht seine Hand.

„Sei nicht traurig! Es kann doch noch alles gut werden mit Österreich ... und mit uns zwei auch. Welt? Dann schaut sie auf ihre Armbanduhr. „Elf Uhr vorbei. Um Gottes willen! Ich muß noch zu Lisa, und bis ich nach Hans komme ... ich muß mich beeilen.“

Sie stehen auf. „Kann ich dich begleiten?“

„Lieber nicht, Hans. Wir können hier besser ... Abschied nehmen.“

Er wirft einen schnellen Blick nach der Türe, dann reißt er sie flüchtig in die Arme.

„Annerl“, sagt Lisa, „es ist gut, daß du kommst. Ich habe dir etwas aufgehoben. Ich sahre ja morgen nach Wienmünde. Beim Einpacken ist es mir in die Hand gekommen. Wenn du es willst ... es ist ein Frühjahrskostüm. Ich hab' es fast noch nicht getragen. Reiß, bringen Sie die Sachen, die in meinem Schlafzimmer liegen. Weilst du, Annerl, es sind noch verschiedene andere Sachen ... Kleingeld ... Handschuhe und so weiter.“

„Du bist so lieb. Du denkst immer an mich.“

„No, natürlich. Ich denke mir, die erste Zeit, wenn du mit Hans verheiratet bist, wird es ein wenig knapp werden. Da kannst du es gut brauchen. Aber komm jetzt, seh' dich. Warum bist du denn so ... blaß? Ein ganz kleines Gesichtert hat du bekommen. Was ist denn los?“

Da erzählt Annerl alles. So tut ihr so gut, sich aussprechen zu können.

Lisa sagt langsam: „Belassi, ich kenne ihn, der häßliche Ungar. Ist ein kleinreicher Mann. Annerl ... dein Leben wäre sorgenlos. Es wäre ein feudales Leben.“

„Lisa, um Gottes willen, jetzt sagst auch du das noch! Ich sehe dich an, sag' nur nichts. Schau ... Geld macht doch nicht glücklich. Zwei Menschen müssen zusammen passen ... und sie müssen sich lieben, sonst ist ja die Ehe ... trostlos.“ Sie erschrickt und sagt schnell: „Natürlich, es gibt auch Fälle ...“

Lisa lächelt ein wenig. „Mein, du hast ganz recht.“ Schweigt nachdenklich und sagt dann leise: „Man gewöhnt sich aber an das luxuriöse Leben ...“ Und abbrechend: „Doktor Fries kommt jetzt oft zu uns. Wie findest du ihn?“

Hans sagt ... er ist sein bester Freund. Er wäre ein furchtbar gewissenhafter, ehrlicher und treuer Mensch. Ein Mensch, auf den man sich verlassen kann in allen Lebenslagen.“

„Ja, weißt du auch, Annerl, daß mir die Reise gar keinen Spaß macht? Ich blieb' am liebsten hier. Voriges Jahr hab' ich mich sehr gestaut auf die Sommerreise.“

Da sieht Annerl sie nachdenklich an und sagt: „Du wirst aber dort Leute kennenlernen.“

„Leute? Was sind das für Leute? Geschäftsleute ... in den Bädern um diese Zeit. Da hab' ich an Egon's Freunden genug. Die kann ich hier genießen. Rußt du denn schon fort, Annerl?“

„Ja, ich muß, ich komme sonst zu spät.“

„Bleib' noch. Paul soll dich dann nach Hiebing fahren.“

„Mein ... ich danke dir. Mama hat mir noch Beforgungen aufgetragen. Und ... ich dank' die schön für die Sachen! Hebst du sie mir auf?“

„Ja, ja, natürlich. Ich seh' dich nicht mehr vor meiner Abreise. Also, leb' wohl, Annerl!“ Und schließt sie in die Arme. „Ich müßte von dir ... lernen“, sagte sie leise. „Reine Adresse schreib' ich dir.“

„Bitte, Hol!“

Im gelben Wein funkeln Sonnenstrahlen durch das grüne Laubwerk des Gartenhauses.

„Also das „Wiener Extrablatt“, sagt der Ministerial-

direktor Hopfner, hebt das Weinglas und hält es lächelnd in den Sonnenstrahl. „Das „Wiener Extrablatt“, lieber Kolb, erklärt, daß der Ministerrat prinzipiell das Verbot der Nationalsozialistischen Partei ausgesprochen habe. Prost darauf!“

Der Finanzrat läßt an. „Aber ... Baugoin hat doch erklärt, daß während der Abwesenheit von Dollfuß ein solches Verbot nicht erfolgen wird.“

„Nun, lieber Freund, jedenfalls ist das eine Frage von Tagen. Wir haben nun eifrig dafür zu sorgen, daß das Verbot zu Österreich ein allgemeines wird. Wir sind einmal jetzt im Angriff, und es gibt kein Zurück mehr in dieser Bewegung. Im Raum der großen, vaterländischen Front ist Platz für jeden, dem es aufdämmert, daß es einen Kampf auf Leben und Tod gibt, der letzten Endes auch für unser persönliches Schicksal entscheidend ist.“

„Sie haben sehr recht, Herr Ministerialdirektor! Ich bin immer Ihrer Meinung. Immerhin gibt es heute noch viele, die schwanken, die glauben, daß wir die Propaganda ... nicht aushalten.“

Der Ministerialdirektor dreht mit dem Daumen und Zeigefinger sein Weinglas auf dem Tisch. „Gewiß, die Propaganda kostet viel Geld. Aber ... das Geld wird da sein. Österreich ist seit seinem Bestehen Brennpunkt des europäischen Interesses und im Verein mit der heiligen katholischen Kirche wiederholt zum Kettler der abendländischen Kultur geworden. Das katholische Wien ist die Brücke zwischen der deutschen Kultur und der europäischen. Das ist die Doppelstellung Österreichs, lieber Kolb. Diese Doppelstellung wäre fast einmal zum Verhängnis Österreichs geworden, heute verpflichtet es sich zum Segen Österreichs zu wandeln. Und ich sage ... die nächsten Jahre werden entweder einen neuen Weltkrieg oder den Zusammenschluß Europas bringen.“

„Gott bewahre uns vor dem ersteren“, sagt der Finanzrat und schenkt die Gläser nach.

Da springt der Ministerialdirektor auf ein anderes Thema über. „Stoßen wir noch einmal an. Ein vorzügliches Wiener! So ... und jetzt woll' ich Sie ja auch fragen: Ist die Verlobung Ihres Töchterleins mit Belassi schon perfekt?“

„Beider nein.“

„Ja, warum nicht?“

„Anna ist ein unbotmäßiges, ungehöriges Kind. Es müßte ihr doch die Liebe zu ihren Eltern sagen, daß sie diese Neigung zu einem Feinde Österreichs aus dem Herzen reißen muß.“

„Am ... hm ... hm ... so halsstarrig ist die Kleine.“ Dann sprechen sie wieder von Politik, bis Annerl plötzlich im Rahmen des Laubeneingangs erscheint.

„Mama läßt sich um Tee bitten.“

„Mein liebes Kind, wollen Sie mir eine Freude machen?“

„Oh ... ja ...“ sagt Annerl gedehnt.

„Wir müssen in dieser schweren Zeit, in der das Vaterland in Gefahr ist, von dem braunen Bolschewismus überflutet zu werden, recht fleißig zusammenhalten, damit Österreich nicht untergeht!“

Annerl zieht ihre Hand aus der warmen, großen und wirft ihren Kopf mit der ihr eigenen graziosen Bewegung auf und eilt auf dem Gartenweg zurück ins Haus.

„Wir geben die Hoffnung nicht auf, lieber Freund“, sagt der Finanzrat, „stärkere Charaktere haben sich schon unserem Willen gebeugt.“

Sie gehen nebeneinander langsam dem Haus zu.

Etwas Wind geht und trägt süße Duftwogen mit sich. Die Steppe blüht.

Wo Pflanz und Himmel aneinanderstoßen, hat die Sonne einen blutroten Strich gezogen. Über diesem Strich spielen alle Farben von gold und grau, und vor ihm ebbt die Erde zurück in violette Dämmerung.

Sie wenden die Pferde.

Lagos spricht nicht.

Karl schweigt, weil Lagos nicht redet.

Wie Schloß Czeged aufsteigt aus weißen Nebeln wie ein Traum, da verhalten sie die Zügel.

Karl hat Kunstverständnis und Empfindung für Stimmung. Das ist wunderbar! Das ist mädchenhaft! Und plötzlich schlägt der Jörn in diese Gedanken.

Da sagt er laut: „Im Mittelalter hat man nicht so viel Federlesens gemacht ... einfach aufs Roß mit der Jungfrau und heim.“

Da muß Lagos ein klein wenig lächeln.

„Lagos!“

„Ja, was ist?“

„Sei kein Narr, komm mit mir zurück nach Wien, ich verspreche dir, daß sie die Deine wird. Wär' zum Lachen. Wenn du sie schon so liebst ... ich versteh' dich nicht.“

Da hat Lagos einen düsteren Blick. „Karl, meinst du gut, weiß ich, Rußt du mich lassen. Bin ich nicht ein Mann, der nur auf Besitz und Genuß geht. Will ich auch Seele ... will Liebe. Ist mir ein anderer zuvorgekommen, will ich Herrgott bitten, daß er mir hilft fragen, oder daß er macht bald Ende mit mir. Hab' ich dich gebeten, zu bleiben, aber mußt du nicht immer davon anfangen. Kann ich nicht vertragen ... sei mir nicht böse.“

Da reiten sie schweigend im Czeged ein.

In diesem Schweigen kommt Karl die Erkenntnis, daß sein Freund krank ist vor Leidenschaft und Liebe ... und wieder springt ihn die Wut an.

„Berrücktes Mädel! Ich muß schauen, daß ich ihn zerstreuen kann.“

„Stephan!“

„Sawohl, gnädiger Herr!“

„Kannst du machen im Kamin ganz leichtes Feuer.“ Und zu Karl gewendet, wie sie durch die Halle gehen: „So friert mich oft, weiß ich nicht, kommt von Kälte innen oder außen, hat altes Haus so dicke Mauern, wärmt sich schwer.“

Stephan serviert das Abendessen. Sie trinken schweren, roten Wein dazu.

„Eigenbau?“ fragt Karl.

„Ja.“

„Wundervoll.“ Er stellt sein Glas nieder. „Schau, Lagos, du hast eine Lebensaufgabe, um die dich Tausende beneiden, auch ich ... einen solchen Besitz.“

„Für wen?“ Lagos trinkt aus, schenkt ein und trinkt aus, schenkt nochmals ein und trinkt wieder aus.

„Herrgott, Lagos ... du kaufst ja, als wäre es Wasser.“

Lagos lächelt. „Kann ich vertragen viel mehr. Bin ich gewohnt. Komm, gehen wir in Bibliothek.“

Dann legen sie am Kamin. Stephan bringt Gläser, Flaschen und Rauchzeug nach. Der hochgewölbte Raum ist kühl. Das hell knisternde Feuer ist gut. Die Nacht drückt leicht, schwer und dunkel gegen Pfeiler und Mauern.

Dann sind sie mitten im Krieg. Die Front und nochmals die Front und tausend Erinnerungen.

Plötzlich sagt Karl: „Ich hab' nur einen Wunsch: Der Kaiser Otto muß auf den Thron! Glaubst du, daß es bei euch möglich wird?“

Lagos zuckt die Achseln. „Haben wir starke legitime Partei; wenn Mussolini wirklich, wie es heißt, Sache protegieren, wäre möglich, aber du weißt, arbeiten freie Königswähler gegen Habsburg.“

„Schuft!“ sagt Karl kurz. „Ich kann dir ehrlich sagen, Lagos, die ganze Saupolitik kann mir gestohlen werden. Gebe hin, Gebe her, auf die Verfassung, auf die andere Verfassung. Ich halte meinen Eid, den ich meinem unglücklichen Kaiser geschworen habe und unter dem wir vier Jahre lang das alte heilige Österreich gegen eine Übermacht von Feinden verteidigt haben mit Blut und Leben. Mir ist die Nationalsozialistische Partei genau so zuwider wie die neue vaterländische Front, die sich aufgekauft hat wie ein Kinopalast. Also was meinst du eigentlich?“

„Hab' ich w ... Hoffnung. Hat sich Horthy königliche Gewalt übertragen lassen.“

„Lagos!“ sagt Karl und stürzt ein Glas Wein hinunter, „bitte dich ... von ... Horthy ... sprechen wir nicht. Da kann ich mich nicht halten.“

Lagos schüttelt den Kopf. „Müßte viel Geld da sein, Karl.“

„Das haben wir Legitimisten nicht.“

„Ohne Geld ...“

Da wirft sich Karl in seinen Stuhl zurück. „Ihr habt in Ungarn so viel reichen Adel. Können die nicht für ihren ... König ...“

„Rußt du wissen, Karl, ist jeder anders. Bist du nicht zusammenschaffen alles für monarchistische Idee. Sind Ungarn nationales Volk, aber politisch ganz zerstückelt. Weißt du, daß besteht Verschwörung gegen Bömbös?“

„Nein ... wie?“

„Will man nur abwarten günstige Gelegenheit. Ist Ludwig Berley — hast du sicher schon gehört von ihm — Haupt der Verschwörung.“

„Rein.“

„No, ist derselbe Ludwig Berley, der vorigen Herbst der österreichischen Gesandtschaft in Budapest Denkschrift überreicht hat wegen Rückgabe von Burgenland und von italienische Gesandtschaft Bericht auf Fiume gesendet.“

„Ja ... und was will er dann?“

„Ruß man abwarten, hab' ich mir sagen lassen, will Mussolini Plan von Donausystem zugunsten Ungarns durchführen. Wird man bei uns sehr begrüßen. Soll Italien in der Ostpolitik zusammen mit Ungarn vorgehen wollen, und weil zwischen Österreich und Ungarn konsultatives Abkommen besteht, wird sich auch italienisch-ungarisches Freundschaftsverhältnis auf Österreich auswirken ... und wird sich die Aufrechterhaltung der Souveränität Österreichs und Ungarns ergeben.“

Karl ist ungeduldig. „Was heißt das alles, Lagos? Ich pfeif' auf das Geschwätz! Souveränität ... lachhaft ... ohne Souveränität! Ich könnte die ganze Schwefelbände in die Luft sprengen. Es kann kein Staat existieren ... ohne Kaiser. In ihm versinnbildlicht sich die Macht ... und das Volk braucht das Sinnbild in der Person. Solange nicht eine Wiedergutmachung der Verbrechen geschieht, die im Jahre 1918 begangen wurden, solange wird kein Segen aus den Völkern sein, die die Unschuldigen zu Schuldigen gemacht haben.“

Da hebt Lagos sein Glas, gefüllt bis zum Rand mit rotem Wein, aus dem das lodernde Kaminfeuer Rubine schlägt, und sagt feierlich:

„Es lebe ... der König!“

(Fortsetzung folgt)

Handwerk u. Mittelstand in der Volkswirtschaft

Wirtschaftliche Wochenchau

(Nachdruck verboten.)

is. Im Jahre 1931 zählten wir in Deutschland rund 1,4 Millionen Handwerker, von denen 500.000 auf das Bekleidungs- und Schuhhandwerk, 250.000 auf das Bauhandwerk und das Nahrungsmittelgewerbe, 200.000 auf das Metallhandwerk einschließlich der Feinmechanik, 175.000 auf das Holzhandwerk und 5.000 auf sonstige Zweige entfielen. Diese nüchternen Zahlen kennzeichnen deutlicher als langatmige Ausführungen die Bedeutung des Handwerks in deutscher Volkswirtschaft, das trotz verfehlter Wirtschaftspolitik nach dem Kriege seinen Platz behaupten konnte.

Der mittlere Unternehmer und der Handwerker sollen in Zukunft das

Rückgrat der deutschen Wirtschaft

sein. Sie müssen sich vor allem auf Qualitätserhaltung betonen. Aber nicht nur die Abkehr vom laufenden Band, und der Massenherstellung zur Qualitätsarbeit, verleiht dem deutschen Handwerker eine besondere Zukunftsaussicht, sondern auch bevölkerungspolitische Gesichtspunkte gebieten eine sorgfältige Pflege des Mittelstandes. Neben der Landwirtschaft ist ja das Handwerk der Jungbrunnen unseres Volkes. Der Mittelstand bildet die Familie, die durch den Überallismus und die geistige wie materielle Verproletarisierung gefährdet wurde.

Der große Aufschwung, der nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt anhebt, befruchtet vor allem den Mittelstand und das Handwerk. Die Arbeitslosigkeit der Welt schrumpfte von 30 Millionen auf 25 Millionen zusammen. In den einzelnen Monaten dieses Jahres nahm in Deutschland die Beschäftigung zu: März um 600.000, April um 505.000, Mai um 482.000, Juni um 127.000, Juli um 129.000, August um 288.000. Da der Aufschwung vor allem die landwirtschaftlichen Gebiete betraf, und nicht zuletzt den neuen Ausbesserungsarbeiten zu verdanken ist, so ist gerade das Handwerk von ihm begünstigt. Die Instandsetzungsarbeiten für den Hausbau, die Siedlungsbauten, die Vergebung der großen Staatsaufträge für die Reichsautobahnen usw., all diese Arbeitsbeschaffungen berücksichtigen gerade den Mittelstand. Dazu kommt noch, daß die Sparkassen, die ja das Sammelbecken der Sparersparnisse des Mittelstandes vor allem bilden, über dem Berg sind. Das Ansteigen der Einzahlungen bei den Sparkassen kann übrigens als ein Zeichen gewertet werden, daß vor allem dem Mittelstand neues Leben eingebläht ist.

Sehr bedeutsam für die deutsche Wirtschaft und damit für den Mittelstand überhaupt ist die Tatsache, daß die Rohstoffherzeugung seit dem Wirtschaftsjahre 1932/33 um fast ein Viertel und die Rohstoffverarbeitung um rund 13 Prozent stiegen. Die Vereinigten Stahlwerke beschäftigen heute um rund 14.000 Arbeiter mehr als vor einem Jahr. Angehört der Schlüsselstellung, welche die Stahl- und Eisenindustrie in unserer Volkswirtschaft innehat, bedeutet der Aufschwung dieser Industrie eine frohe Botschaft, auch für die ganze Wirtschaft und den Mittelstand. Die Belebung in der Autoindustrie ergänzt das hoffnungsvolle Wirtschaftsbild. Die Abnehmer der Autos können heute mehr Kraftwagen abgeben als im Durchschnittsjahr 1929! Sie beschäftigen um rund 1700 Mann mehr als vor einem Jahre. Die Aufträge sichern über den Winter hindurch der Volkswirtschaft volle Beschäftigung! Auch die Hanomag-Werke sind, um ein anderes Unternehmen zu nennen, voll beschäftigt.

Der Umbau unseres Steuersystems und der Sozialversicherung, der in absehbarer Zeit zu erwarten ist, wird für das Handwerk und den Mittelstand große Erleichterungen bringen. Der Steuerumbau wird endlich die Bildung von Eigenkapitalien ermöglichen. Der Umbau der Sozialversicherung muß von folgenden Tatsachen ausgehen: Der Stand der Arbeitslosen dürfte noch einige Zeit mitzuschleppen sein. Durch die Verschiebung des Altersaufbaues wird die Zahl der Versicherungsempfänger größer, die Zahl der Beitragszahler geringer. Die deutsche Sozialversicherung erdötete trotz schärfter Kontrolle das Gefühl eigener Verantwortlichkeit. Die bisherige Beitragshöhe verhinderte eine gesunde Eigentumsbildung. Die übergroße Bürokratisierung verlangte große Summen und verlangsamte das Arbeiten der Versicherungen.

Der selbständige Mittelstand und das Handwerk werden in Zukunft für die deutsche Industrie eine größere Rolle spielen als bisher, da Deutschland mit Hilfe seiner Qualitätsarbeit und Ware den Weltmarkt erobern muß. Die Aussichten für die baldige Gefundung des Weltmarktes sind günstiger denn je. Amerika und England kehren anscheinend bald zu festen Währungen zurück. Dadurch werden die ungeheuren gehäuferten Goldvorräte in der Welt mobil gemacht. Die in diesen Vorräten aufgestaute Kaufkraft, die in die Milliarden geht, erweist sich auf die Weltwirtschaft. Die Zentralnotenbank der Länder können das in den Verkehr endlich wieder zurückfließende Gold auslaufen und damit rüben neue Noten ausgeben, da diese ja mit Gold entsprechend gedeckt sind. Die erhöhte Ansuhr aber gestaltet die deutschen Unternehmungen rentabel und schafft zugleich dem Mittelstand und dem Handwerk Absatzgebiete im Ausland. Eine Besserung der Wirtschaftslage im Donaugebiet kommt vor allem uns Deutschen zugute. Die Handelsbrüche in diesem Gebiet ist deutsch. Deutsche Kaufleute haben alte gute Beziehungen, die durch die Italiener und Franzosen erst neu geschaffen werden müssen. Deutsche Waren besitzen einen guten alten Klang!

Der deutsche Mittelstand und das Handwerk müssen mit Hilfe der Einzel- und rühriger Geschäftsmethoden danach trachten, daß sie die neue Kaufkraft auf sich lenken und dem Käufer zeigen, welche Ausbesserungen an seinem durch die Reisenahre heruntergekommenen Hausbau er vor allem vornehmen lassen soll. Der Mittelstand muß aber auch die Absatzmöglichkeiten im Ausland ausnützen. Es ist nun die Aufgabe des Reichsprobationsamts und der deutschen Waren den Weg durch Ausföhrung zu öffnen und die Schäden der Verleumdung möglichst bald zu beseitigen. Die händlichen Organisationen müssen dem Mittelstand zur Seite stehen und ihm in Rat und Tat bei seinem Vorkost ins ausländische Absatzgebiet unterstützen. Selbstverständlich wird unsere Einfuhr ebenfalls anschwellen. Aber das spielt keine Rolle, so lange wenigstens im gleichen Maße unsere Ausfuhr an Boden gewinnt.

Produktenmarkt. An den Getreidebörsen blieb das Geschäft klein. Das Angebot war nicht groß, andererseits haben sich die Absatzverhältnisse nicht gebessert. Auch das Export-

geschäft blieb ruhig. Die Mühlen nehmen entsprechend dem geringen Mehlabsatz nur vorsichtig Aufschaffungen vor. Die Preise für Brotgetreide waren ziemlich behauptet. Futterartikeln lagen ruhiger als in den Vorwochen. An der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 189, Roggen 153, Wintergerste 173, Hafer 155 RM, je pro Tonne und Weizenmehl 22 und Roggenmehl 21 1/2 RM, pro Doppelpfennig. An der Stuttgarter Landesproduktionsbörse kosteten Weizenheu und Stroh 6 bzw. 2 RM, pro D.

Die Märkte. Die Schlachtviehmärkte hatten lebhafteres Geschäft. Die Preise waren durchweg gefestigt; Schweine vor allem waren wieder höher notiert.

Holzmarkt. Die Holzfrage nach Rundholz ist immer noch groß. Berücksichtigt wurden Vorabschlüsse auf den kommenden Reueinschlag vorgenommen. Auch der Schnittholzmarkt hat gutes Geschäft.

Das Hohelied der deutschen Arbeit

Binde, du Arbeit, Land zu Land!
 Hüte, du Arbeit, Hand in Hand!
 Herzen zu Herzen!
 Siehe, zerpalten in tausend Risse,
 Tannest die Menschheit ins Ungewisse.
 Kein gemeinsamer Glaube eint,
 Keine Menschheitsstunde mehr scheint
 Tröstend am Himmel.

Menschenstete, so ganz entlaubt,
 Menschenstete, die nicht mehr glaubt,
 Glaube ans Schaffen!
 Nicht um Erkräften und zum Erjagen,
 Nicht um blutende Wunden zu schlagen,
 Um zu erbauen die bessere Welt —
 Dazu, als Brüder den Brüdern gefeilt,
 Dienet der Arbeit!

Schaffende Arbeit ist Weltengedot,
 Ist Erlösung durch Qual und Not,
 Schaffet und wirket!
 Schweißend dem Werke sich widmen und geben,
 Heißt im Gebet seine Seele erheben,
 Lautlos Suchen kummern Gebets —
 Er, der alles verfleht, er verfleht's,
 Sucht ihn im Schaffen!

Ernst von Wildenbruch.

Brief aus Pforzheim

Mit Sandeimer und Gosmaske — Treu dem Führer! —
 Frische Luft tut gut — Künstler unter sich — Sellen ist
 gut, Arbeiten ist besser.

Wir haben keine Angst, gewiß nicht. Und die Feinde mit ihrer hemmungslosen Pantastik, wenn sie uns mit Schauerbildern vom Zukunftskrieg erschrecken wollen, sie gehören zu den Kabbalistischen ohne Halt und Heim; alles müssen sie auf die Spitze treiben. Aber besser ist besser, bereit sein ist alles, und mit der Zeit sind wir bereit, dem Luftkrieg, den die mahgebenden Soldaten der „in ihrer Siderheit bedrohten“ Staaten für möglich halten, mit der gewissen Zuversicht zu begegnen, die aus der Kenntnis der Gefahr entspringt. Wir hatten den Luftschuttrupp Eberhard zu Besuch. Einige tausend Pforzheimer sind im Wilde, und sie werden es den andern beibringen, was zu tun ist. Die Sache ist halb so wild. Weisheitsgegenwart und Weherztheit vor allem, aufgeräumte Hausböden, Schanell und Sandeimer droben, ein Schutzraum im Keller — das wäre die Hauptsache. Und die Gosmasken? werden Sie fragen. Wer im Keller sitzt, braucht keine, und wer nicht zur vorbereiteten Hilfsmannschaft gehört, der sitzt eben im Keller, wohlgeborgen. Die Gasfahrart ist, gelinde gesagt, ein von geschäftstüchtigen Fabrikanten von Gosmasken verbreiteter grober Unfug. Die Brandbomben sind das Schlimme, und gegen sie haben die beiden jungen Leute der Hauswehr mit dem Sandeimer anzutreten. Das war hochinteressant, wie man es macht; zu sehen gewesen im Stadtgarten, wo Bomben in einen behelmigen Holzverfahlg mit Dach, den Boden darstellend, losgebrannt wurden.

Drei Stunden Stillstehen ist nicht nur eine Prüfung für die Beine, sondern auch für die Nerven. Aber was sein muß, muß sein, und wenn 2000 SM-Männer zur Verteidigung von fast 900 Kameraden antreten, dann haben sie vor allem die soldatische Tugend des Wartens zu üben. Ein prächtiges Bild für die Zuschauer, eine erhebende Feier für die Beteiligten, aber antiliberal, streng, unerbittlich im höchsten Grade war der Geist, der darin zum Ausdruck kam. Gehorsam und Gehör gegen Liebe und mildes Versehen; der Umschwung vom Jahr 1918, als der schwadronierende, weidmüchtige Literat zur Herrschaft kam, konnte nicht knuffälliger zum Ausdruck kommen, wenn jetzt unter dem Krasseln des Präsentiermarsches die Fahne an den schweigenden Reihen vorbeigetragen wurde und jeder Einzelne die blante Spitze ergriff und seine Persönlichkeit anzuwischen gelobte, solange er das braune Hemd trägt. An solche Gehaltung werden sich gewisse Vertreter des Bürgertums von der mittelländlichen Art schwer gewöhnen, die immer noch meinen, ihr Tun fründe in ihrem Verleben; die sich mit innerem Widerstreben fügen, weil es nicht anders geht; die Ruinischer sein möchten ohne zu spüren. Es wird noch eine Weile dauern, bis Versammlungen dieser Art, wie wir sie in dieser Woche wieder erleben, nicht mehr in einer trügen, von Bedenken und Vorbehalten verdrängten Luft vor sich gehen.

Ein anderer Wind wehte am Sonntag mittag in dem neuen Heim der Junks „Larm“, das da eingeweiht wurde. Junge und ältere Kunstgewerbler von der Goldschmiedekunst, die Künstler in ihr, Stürmer und Dränger, schmettern ihre Meinung unbedenkt herank. Trotz des geheimen Untertones von Gegenklirren zwischen den Anfängern der verschiedenen Auffassungen über die Aufgabe des Künstlers wurde es bei Leugebregeln und Bier sehr gemütlich. Ein offenes Wort und der Wille zum Marschieren, ins freie Feld der neuen Zeit hinaus — dabei wird einem schon warm ums Herz. Die Räume gehörten vorher einer Loge; das macht die Sache umso interessanter; heute herrscht Licht und Freude, wo vorher das fragwürdige Geheimnis dunkelte. Der Versammlungsraum, in Blau und Silber, ist ein Schmuckstück; vom Obermeister bis zum Stiff haben die Künstler daran gewerkelt.

In der nächsten Woche haben wiederum häßliche Arbeiten für fast 700.000 Mark auf dem Beratungsplan der Stadtvertreter. Pforzheim hat es bitter nötig, daß die kleinen Leute zu Verdienst kommen, die ihr Geld nicht auf die hohe Kante legen. So wichtig und richtig das Winterhilfswerk ist, das am ersten Sonntag 11.000 Mark durch Sammlungen erbrachte, mit dem Oberbürgermeister als Vormann, es hat doch immer den Beigeschmack von Rotzbeli. Es ist wie Rotarbeit beim Deichbruch, da doch die Leute erst blutern muß, auf den Weiden und Aedern wirtschaftliche schaffen.

An die Vollendung des Reichlunnenums neben der Schloßkirche wird die letzte Hand gelegt; am Montag soll der innen völlig umgestaltete Bau eingeweiht werden, und damit ist das Lebenswerk des Altstadtrats Kern, des besten Pforzheimer Altstadtkenners, zum Abschluß gekommen und die Stadt hat, um das ganze Reich des ehemaligen Schloßes aufeinander abgestimmt ist, ihre beste Lebenswürdigkeit, mit denen sie sonst nicht gesegnet ist. Kiki.

Humocistisches

Das Jo-Jo-Spiel und eine schwäbische Liebe

Der Schwabe ist in Berlin — geschäftlich — und telefoniert seiner Braut in Stuttgart. Es ist zur Zeit, als das Spiel Jo-Jo noch auf der Höhe war. „Liebst du mich noch?“ fragt er süß. — „Jo, jo!“ ertönt es als Antwort. — „Was das dumme Spiel und sag mir was Liebes!“ — „Ich kann doch nicht mehr als „jo — jo“ sagen“, feufst die zarte Stimme. — „Ewig dieses „Jo-Jo“, das ist zum Auswachen!“ — „Wenn ich dich langweile, Schatz, kann ich ja aufhören!“ — „Sei doch nicht immer gleich beleidigt!“ — „Bist du beleidigt?“ — „Du fragst mich, ob ich dich liebe...?“ — „Sehr richtig — und du, was hast du geantwortet?“ — „Jo, jo!“ — „Dummel-treuelement — müßt du mich denn immer mit diesem vermaldebeten Spiel ärgern — das Idiotische was es gibt...?“ — „Wenn du irre redest — hänge ich ab...“

Sinnweise

Alldeutscher Verband. Am Samstag, den 14. Oktober 1933, spricht in öffentlicher Versammlung in Neuenbürg im „Sonnensaal“ abends 8 Uhr Dr. A. Graf Brodbeck-Berlin über die „Neue Einkreisung Deutschlands“. Der Redner, der während des Weltkriegs im Auswärtigen Amt gegen die feindliche Deb- und Grenzpropaganda tätig war, gilt als hervorragender Kenner der außenpolitischen Verhältnisse. Bei der gespannten außenpolitischen Lage unseres Vaterlandes dürfte der Vortrag wie in Pforzheim so auch hier allgemein regstem Interesse begegnen.



Samstags - sagt's Gretle...

darf ich dann zum Baden, und nachher
 gibt's eine Tasse heißen Kathreiner, der tut gut,
 der schmeckt fein, den mag ich...
 Den gibt's ja auch in jeder Wirtschaft,
 und in jedem Geschäft kann man den kaufen:
 ein ganzes Pfundpaket für 45 Pfennig!



Rundfunkprogramm

Stuttgart (Röhrlöcher) 833 kh 800 m
Freiburg i. Br. 527 kh 509 m

Kürzungen: a. Fm. = aus Frankfurt a. M. a. Fm. = aus Freiburg im Breisgau, a. Karlsru. = aus Karlsruhe, a. Wm. = aus Mannheim, Sendungen ohne Ortsangabe sind aus Stuttgart; J. = Zeitangabe, R. = Nachrichten, B. = Wetterbericht, L. = Landwirtschaftsnachrichten.

Rundfunk-Programm vom 15. bis 21. Oktober 1933

Sonntag, 15. Oktober. 6.15 Bremer Hafenkonzert; 8.15 J. B. N.; 8.25 a. Köln: Gymnastik; 8.45 Evang. Morgenfeier; 9.30 a. Fm.: Festsünde des Schaffenden; 10.00 a. Köln: Kath. Morgenfeier; 10.45 a. Karlsruhe: Musik aus der Zeit des Rotos; 12.00 a. Fm.: Mittagkonzert; 13.00 Kleines Kapitel der Zeit; 13.15 Fremdländische Weisen, anschl. Reitere Tänze; 14.15 a. Fm.: Stunde des Landwirts; Bauer und Bienensucht (Dr. H. Geinly, Institut für Bienenkunde); 14.30 a. Köln: Kinderstunde: Ja, beim Jungvolk, da ist's lustig! 15.30 a. Wm.: Am Pfälzer Bahnhof auf und ab; Eine lustige Sörtsche in Berlin; 16.00 a. Köln: Nachmittagskonzert; 18.00 a. Karlsruhe: Das Grottenweib; Weiteres Hörspiel; 18.10 Sportbericht; 19.00 Te dem von Edgar Tinel; 20.00 Der fliegende Holländer; 22.00 a. Fm.: J. R.; 22.20 Du mußt wissen...; 22.30 Lokale R. B. Sport; 22.45 a. Fm.: Schallplatten; 23.00 a. Fm.: Zur Unterhaltung; 24.00-2.00 Nachtmusik.

Montag, 16. Oktober. 6.00 a. Köln: Morgenruf; 6.05 a. Köln: Frühkonzert; 6.30 a. Köln: Leibesübungen I; 6.45 a. Köln: Leibesübungen II; 7.00 a. Fm.: J. und Frühm.; 7.10 B.; 7.15 Morgenkonzert; 8.15 a. Fm.: Wasserhandm.; 8.30 a. Köln: Gymnastik der Frau; 8.40-8.50 a. Köln: Frauenfunk; 10.00 a. Fm.: R.; 10.10 Deutsche Schwingbilder; 10.20 Der Thomaserker singt; 11.00 Neujahresfeier (Schallpl.); 11.55 B.; 12.00 a. Köln: Unterhaltungskonzert; 13.15 a. Fm.: J. R.; 13.25 B. Lokale R.; 13.35-14.30 Bauvertr. Erinnerungen; 14.15 Vom Deutschlandender: Erfindungsstunde des Präsidenten des Reichshandwerks des deutschen Handwerks v. Mentelen Bericht anlässlich der Reichshandwerkswochen zum Thema: „Das Deutsche Handwerk im nationalsozialistischen Wirtschaftsaufbau“; 15.30 Das deutsche Land - die deutsche Welt; 2. Der Bayerische Wald; 16.00 a. Fm.: Nachmittagskonzert; 18.00 Französischer Sprachunterricht; 18.20 Baden-Baden und seine Spielbank - ein Roman aus der Wirklichkeit. 1. Teil. Frau Heinrich Stort; 18.35 Erzähl. Kamerad! Die Vorkämpfer des alten Frontsoldaten; 18.50 J. R.; 19.00 a. München: Stunde der Nation: Das Grottenweib; 20.00 a. Fm.: Griff ins Heute (Kurzmel.); 20.10 a. Fm.: Unter Rundfunkabend; 22.00 a. München: Vortrag über Österreich; 22.20 Du mußt wissen...; 22.30 a. Fm.: J. R.; 22.45 B. Lokale R. Sport; 23.00 a. Köln: Eine alte rheinische Stadtgasse singt!; 24.00-1.00 a. Köln: Nachtmusik.

Dienstag, 17. Oktober. 6.00 a. Köln: Morgenruf; 6.05 a. Köln: Frühkonzert; 6.30 a. Köln: Leibesübungen I; 6.45 a. Köln: Leibesübungen II; 7.00 a. Fm.: J. und Frühm.; 7.10 B.; 7.15 Morgenkonzert; 8.15 Wasserhandm.; 8.30 a. Köln: Gymnastik der Frau; 8.40-8.50 a. Köln: Frauenfunk; Mutter Thoma aus Hans Thomas Erinnerungen „Im Winter des Lebens“; 10.00 a. Fm.: R.; 10.10 Schulfunk: Das deutsche Land - die deutsche Welt; 2. Der Bayerische Wald; 10.40 a. Wm.: Italienische Streichquartette; 11.55 B.; 12.00 Die Wiener Philharmoniker spielen; 13.00 Toti dal Monte singt; 13.15 a. Fm.: J. R.; 13.25 Lokale R. B.; 13.35 Mittagkonzert; 14.30 v. Deutschlandender: Gesundheitsvorsorge in der Hitlerjugend. Hörbericht aus der Charité Berlin; 15.00 Konzert d. St. Standartenkapelle 119; 16.00 a. Leipzig: Unterhaltungskonzert; 17.00 a. München: Nachmittagskonzert; 18.00 a. Fm.: Italienischer Sprachunterricht; 18.20 a. Fm.: Vortrag; 18.35 Die Bedeutung von Umwelt und Anlage für die Bekämpfung des Verbrechertums. 1. Teil. Dr. Walter Lutz; 18.50 J. R.; 19.00 v. Fm.: Stunde der Nation; 20.00 a. Berlin: Vortrag des Reichsbundes für deutsche Sicherheit; 20.10 a. Köln: Konjunktur; 21.20 a. Köln: Abendkonzert; 22.00 a. Fm.: J. R.; 22.20 Du mußt wissen...; 22.30 B. Lokale R. Sport; 22.45 Unterhaltungsmusik; 23.00 „Zur gefälligen Auswahl“; 24.00-1.00 a. Fm.: Von deutscher Seele

Mittwoch, 18. Oktober. 6.00 a. Köln: Morgenruf; 6.05 a. Köln: Frühkonzert; 6.30 a. Köln: Leibesübungen I; 6.45 a. Köln: Leibesübungen II; 7.00 a. Fm.: J. und Frühm.; 7.10 B.; 7.15 Morgenkonzert; 8.15 a. Fm.: Wasserhandm.; 8.30 a. Köln: Gymnastik der Frau; 8.40-8.50 a. Köln: Frauenfunk; 8.50-9.05 Breie, die Zufahrt im zweiten Lebenshalbjahr; 10.00 a. Fm.: R.; 10.10 Frauenstunde: Ernährung u. Bildung; 10.40 a. Fm.: Musik für Oboen von Beethoven; 11.55 Schallplatten; 12.00 a. Köln: Unterhaltungskonzert; 13.15 a. Fm.: J. R.; 13.25 Lokale R. B.; 13.35 Aus

modernen Operetten; 14.30 a. Fm.: Stunde d. Jugend: Finnland, das Land der tausend Seen; 15.30 a. Wm.: Das deutsche Lied des 17. und 18. Jahrhunderts; 16.00 Nachmittagskonzert; 18.00 Deutsch für Deutsche. Bernhard Dackweiler: Der wahre Jakob; 18.20 a. Köln: Klaffe ist entscheidend; 18.35 Schultes-Berthel erzählt von seinem Freunde Ludwig Thoma; 18.50 J. R.; 19.00 a. Hamburg: Stunde der Nation: Konzert aus d. Bremer Dom; 20.00 a. Fm.: Griff ins Heute (Kurzmel.); 20.10 a. Fm.: Buntes Allerlei in Wort und Ton, 1. Teil; 22.00 a. München: Vortrag über Österreich; 22.20 Du mußt wissen...; 22.30 a. Fm.: J. R.; 22.45 Lokale R. B. Sport; 23.00 a. Fm.: Buntes Allerlei in Wort und Ton, 2. Teil; 24.00 bis 1.00 Nachtmusik.

Donnerstag, 19. Oktober. 6.00 a. Köln: Morgenruf; 6.05 a. Köln: Frühkonzert; 6.30 a. Köln: Leibesübungen I; 6.45 a. Köln: Leibesübungen II; 7.00 a. Fm.: J. und Frühm.; 7.10 B.; 7.15 Morgenkonzert; 8.15 a. Fm.: Wasserhandm.; 8.30 a. Köln: Gymnastik der Frau; 8.40-8.50 a. Köln: Frauenfunk; 10.00 a. Fm.: R.; 10.10 Blumenstunde; 10.40 Vorkämpfer; 11.00 Johann und Richard Strauß (Schallpl.); 11.55 B.; 12.00 Wie es Euch gefällt; 12.45 Mittagkonzert; 13.15 a. Fm.: J. R.; 13.25 Lokale R. B.; 13.35-14.30 a. Florheim: Operettenmusik; 15.00 Kinderstunde; 16.00 a. Fm.: Nachmittagskonzert; 18.00 Spanischer Sprachunterricht; 18.20 Baden-Baden und seine Spielbank - ein Roman aus der Wirklichkeit. 2. Teil; 18.35 Die Bedeutung von Umwelt und Anlage für die Bekämpfung des Verbrechertums. 2. Teil; 18.50 J. R.; 19.00 a. Berlin: Stunde der Nation: „Gott grüß die Kunst“, Fest des Handwerks und der Handwerker; 20.00 a. Fm.: Griff ins Heute (Kurzmel.); 20.10 a. Köln: Das birtuose Erbe; 22.00 a. Fm.: J. R.; 22.20 Du mußt wissen...; 22.30 Lokale R. B. Sport; 22.45 Unterhaltungsmusik; 23.00 Eine unvollendete Symphonie... Eine heftige Stunde; 24.00-1.00 a. Fm.: Nachtmusik.

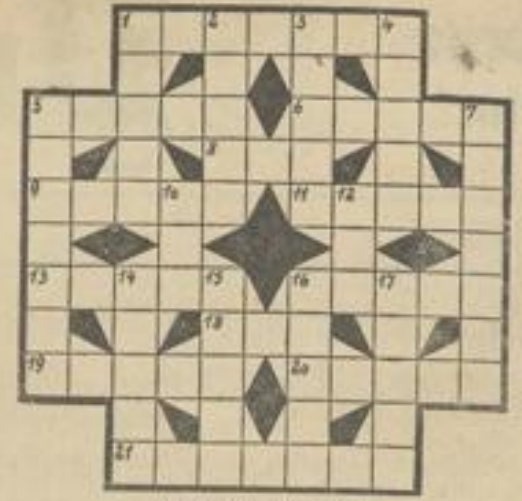
Freitag, 20. Oktober. 6.00 a. Köln: Morgenruf; 6.05 a. Köln: Frühkonzert; 6.30 a. Köln: Leibesübungen I; 6.45 a. Köln: Leibesübungen II; 7.00 a. Fm.: J. und Frühm.; 7.10 B.; 7.15 Morgenkonzert; 8.15 a. Fm.: Wasserhandm.; 8.30 a. Köln: Gymnastik der Frau; 8.40-8.50 a. Köln: Frauenfunk; 10.00 a. Fm.: R.; 10.10 Vltat ov, 11. Kavalerkonert G. Dur; 10.40 a. Bad Cannstatt: „Alle italienische Meister“, Orchesterkonzert; 11.55 B.; 12.00 a. Fm.: Mittagkonzert; 13.15 a. Fm.: J. R.; 13.25 Lokale R. B.; 13.35-14.30 Mittagkonzert; 14.35 a. Wm.: Meine Sonntagsgesellschaft: Wanderluste Mannheim-Heidelberg; 15.10 Deutsche Hausmusik; 15.40 Für die Kleinen; 16.00 a. Leipzig: Unterhaltungskonzert; 18.00 a. Fm.: Englischer Sprachunterricht; 18.20 a. Köln: Treibt Familienforschung; 18.35 Der juristische Ratgeber: Die geistige Arbeit und ihr Schutz. Dr. Sachheim; 18.50 J. R.; 19.00 a. München: Stunde der Nation: Militärmusik aus 3 Jahrhunderten; 20.00 a. Fm.: Griff ins Heute (Kurzmel.); 20.10 a. Heilbronn: Volkstümliches Symphoniekonzert; 22.00 a. Fm.: J. R.; 22.20 Du mußt wissen...; 22.30 Lokale R. B. Sport; 22.45 a. Karlsruhe: Stunde des Theaters; 23.00 a. Fm.: Nachtmusik; 24.00-1.00 a. Fm.: Schicksal des deutschen Geistes.

Samstag, 21. Oktober. 6.00 a. Köln: Morgenruf; 6.05 a. Köln: Frühkonzert; 6.30 a. Köln: Leibesübungen I; 6.45 a. Köln: Leibesübungen II; 7.00 a. Fm.: J. und Frühm.; 7.10 B.; 7.15 a. Fm.: Morgenkonzert; 8.15 Wasserhandm.; 8.30 a. Köln: Gymnastik der Frau; 8.40-8.50 a. Köln: Frauenfunk; 9.50 a. Fm.: R.; 10.00 Schweizerade; 10.45 a. Fm.: Alemannische Meister der Renaissance; 11.55 B.; 12.00 Aufbruch!; 13.15 a. Fm.: J. R.; 13.25 Lokale R. B.; 13.35 a. Köln: Mittagkonzert; 14.30 Stunde der Jugend; 15.15 Lernmorken; 15.30 a. Karlsruhe: Die Handharmonika spielt!; 16.00 Nachmittagskonzert; 18.00 a. Fm.: Stimme der Grenze; 18.20 a. Fm.: Bodensohn; 18.35 a. Fm.: Alfred Nobel zum 100. Geburtstag; 18.50 J. R.; 19.00 a. Königsberg: Stunde der Nation: Österreich singt und tanzt; 20.00 a. Fm.: Griff ins Heute (Kurzmel.); 20.10 a. Fm.: Unter Abend; 22.00 a. Fm.: J. R.; 22.20 Du mußt wissen...; 22.30 Lokale R. B. Sport; 22.45 Unterhaltungsmusik; 23.00 a. Köln: Kabarett; 1.00-2.00 a. Köln: Nachtmusik.

Auslieferung von Rechtsverbrechern

Die enge Zusammenarbeit der deutschen Polizei mit den internationalen Behörden geht aus der großen Zahl von Auslieferungen hervor, die für das vorige Jahr festgestellt wurden. Das Deutsche Reich hat insgesamt 128 Verbrecher ausgeliefert, wovon allein den österreichischen Behörden 45 wegen Betrugs, Diebstahls und Unterschlagung geflüchtete Personen übergeben wurden. An die Tschechoslowakei wurden 36 Verbrecher, darunter zwei Mörder, ausgeliefert. Auch die anderen Länder haben an das Deutsche Reich Auslieferungen vorgenommen. U. a. hat die Schweiz 39, Österreich 36, die Tschechoslowakei 17 Rechtsverbrecher, die in Deutschland Straftaten begangen hatten und dann ins Ausland geflohen waren, den deutschen Behörden übergeben.

Rätsel-Ecke



Kreuzwort-Rätsel

Waagrecht: 1. Stadt in Norddeutschland, 5. Gelehrter, 6. Pflanz, 8. Getränk, 9. Jungsung, 11. großer Mensch, 12. Epos, 16. asiatisches Reich, 18. Frauennamen, 19. schottische Grafschaft, 20. schmale Öffnung, 21. Sturm. - Senkrecht: 1. Kopfbedeckung, 2. Wohnungsgegend, 3. deutscher Bildhauer, 4. Fruchtbündel, 5. europäischer Staat, 7. tropisches Tier, 10. Schlange, 12. persönliches Fürwort, 14. irrluniger Mensch, 15. spanischer Titel, 16. kaufmännischer Ausdruck, 17. Staat in U.S.A.

Silben-Rätsel

Aus den Silben a ad be bril buch dun ei en ern fan gen ger ger zu be deit tel lan le le lehr ler li lie ne ne o ri rie la fe te tel ti un ve ver sind 15 Wörtern zu bilden, deren erste und fünfte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben.

1. Französische Festung, 2. Südrucht, 3. Unterrichtsbuch, 4. Jungsung, 5. Berg in der Schweiz, 6. Stadt in Sachsen, 7. Augenglas, 8. Nachkomme, 9. Gemütszustand, 10. wildes Tier, 11. landwirtschaftliche Verrichtung, 12. Krebsart, 13. Frauennamen, 14. weibliche Gestalt der griechischen Sage, 15. Küchengesicht.

Lösungen der letzten Rätselle

Silben- und Kreuzwort-Rätsel. Waagrecht: 1. Ubel, 3. Dora, 5. Orgie, 7. Lena, 9. Erio, 11. Bbis, 12. Kche, 14. Kha, 15. Hla, 17. Orfan, 18. Alder, 19. Dame. Senkrecht: 1. Ural, 2. Totalitar, 3. Deutschland, 4. Arno, 5. Wager, 8. Elias, 10. Ideal, 13. Jral, 14. Anna, 16. Amme.

Silben-Rätsel: Der Rahmen darf man nicht hinten. 1. Benedig, 2. Ober, 3. Kellame, 4. Linde, 5. Arion, 6. Hobeit, 7. Mutter, 8. Eide, 9. Reife, 10. Dinar, 11. Anna, 12. Reaktion, 13. Familie.

Aus Welt und Leben

Verwegener Akrobat fällt vom Sofa... tot

Das Tollste aber hat sich der bekannte Fallschirmabpringer von O'Connor geleistet, der sich als Kriegskrieger ausgezeichnet hatte und später den Beruf wechselte. Er wurde Double, das heißt, er machte in Hollywood für Schauspieler, die ihr Leben nicht aufs Spiel setzen wollten, die tollsten Kunststücke, sprang vom fahrenden Eisenbahnzug auf ein Auto, vom Flugzeug in ein Rotorboot usw. Er verdiente viel Geld damit und war ein lustiger Burche mit einem ewigen Lächeln auf den Lippen, ein Mann voll Mut und Lebenskraft. Ihm konnte nichts passieren, und als er hörte, daß die Lebensversicherung es ablehnten, eine Versicherung auf ihn abzuschließen, da lachte er nur. Was konnte ihm schon geschehen? Er schickte zu Hause auf dem Sofa, träumte etwas heftig, fiel zu Boden und brach sich das Genick!



Das hohe Spiel.

Roman von August Frant.

Urböberechtigt durch Verleumdung Hans. Koenigsbata. 62 Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Eugen war mit nur zwei Herren im Abteil. Er stellte sich schlafend um nicht angesprochen zu werden. Die beiden Mitreisenden machten es ebenso, sie drückten sich in eine Ecke und blickten. Der Schaffner kam um die Fahrkarten zu kontrollieren. Eugen schnarchte, als läge er im tiefsten Schlaf. Der Kontrolleur betrachtete ihn einen Augenblick nachdenklich, sah die weißen Haare und ließ ihn dann in einer Regung von Mitleid weiterschlafen.

In Treuschlingen stiegen seine beiden Mitreisenden aus. Vorfristig sah er zum Fenster hinaus, es war schon heller Tag. Ein Soldat der Bahnhofswache betrachtete sich gelangweilt den Zug. Noch war keine Flucht nicht entdeckt, die Bahnhofe noch nicht alarmiert.

Ratternd fuhr der Zug in den Bahnhof Ingolstadt ein, knirschend zogen die Bremsen an. Eugen schnallte um und setzte die Mütze auf. Jetzt nur noch durch die Sperre, dann war es geschafft! Vor Verlassen seines Abteils warf er erst noch einen Blick durch das offene Fenster. Auf dem Perron herrschte eine unverkennbare Aufregung. Ein Feldwebel, anscheinend von der Bahnhofswache, trat zum Zugführer und sprach lebhaft auf ihn ein. Instinktiv lauschte Eugen einen Augenblick. Heißer Schreden durchfuhr ihn: Deutlich verstand er einzelne Worte. „Heute Nacht entflohen - Würzburg - Fahrtschein nach Rosenheim - weiße Haare - humm.“

Eugen fuhr vom Fenster zurück. Kein Zweifel, seine Flucht war schon entdeckt! Was tun? Blühschnell überlegte er. Hier konnte er unmöglich aussteigen, man würde ihn sofort verhaften. Aber in München würde es genau so

sein. Vielleicht konnte er nachher aus dem fahrenden Zug springen! Ratsch konnte er durch den Gang und verschloß sich in der Toilette, damit ihn hier im Wagen eine eventuelle Kontrolle nicht entdeckte. Wenn der Zug dann im Fahren war, wollte er hinauspringen. Erregt spähte er durch das Fenster. Nur wenige Leute hingen ein, zwei Frauen, einige Soldaten und eine Rotkreuzschwester. Der Fahrdienstleiter gab das Zeichen zur Abfahrt, langsam kam der Zug ins Rollen.

Eugen verließ die Toilette und spähte den Gang ab. Leider war derselbe nicht leer, fast an jedem Fenster stand ein Reisender. Unmöglich kam er hier ungeschoren hinaus. Man würde sein Abspringen bemerken und den Zug zum Halten bringen. Er öffnete deshalb die Türe zum nächsten Abteil um nachzusehen, ob dieses vielleicht leer sei. Nur die eingestiegene Rotkreuzschwester sah darin. Schon wollte er enttäuscht die Türe wieder schließen, da drehte ihm die Schwester das Gesicht zu.

Sofort hatte er sie erkannt - es war Thea. Steif, unfähig sich zu bewegen, stand er im Türabfen. Seine Augen quollen aus den Höhlen, seine Hände schlossen sich krampfhaft, die Atmung blieb stehen.

Auch sie hatte ihn erkannt und war aufgesprungen. Bleich, mit blutroten Lippen und erschrocken Augen, als sähe sie ein Gespenst, starrte sie ihn an. So standen sie eine Sekunde einander gegenüber.

Auf einmal quoll ihm ein Schrei aus der Brust, klagend wie der Rotschrei eines geketteten Tieres, zugleich jubelnd wie die Stimme eines Kindes, das sich im Walde verkaufen und endlich seine Mutter wieder gefunden hatte. „Thea!“ schrie er und dann nochmal: „Thea!“

Eugen d'Effroi hatte seine Sprache wieder gefunden. Die Erregung war so mächtig in ihm, daß er schwankte. Haltlos kammer er sich an ihr fest. Mit mütterlich sorgender Gebärde umfaßte sie ihn, setzte ihn auf die Bank nie-

der und hielt sein Gesicht an ihre Brust gedrückt. Zuerst vergrub er sein Gesicht in ihre Kleider, dann drehte er es ihr zu und sah mit ungläubig glücklichen Augen zu ihr auf. Immer wieder flüsterte er ihren Namen und küßte ihre Hände.

Thea hatte noch kein Wort gesprochen, sie mußte immerzu in dieses Gesicht schauen, an das sie vier lange, lange Jahre täglich und kühnlich gedacht hatte, in diese Augen, die sie jetzt in höchster Seligkeit anstarrten, auf das weiße Haar, das von übermenschlichem Leid, von Elend und Verzweiflung erzählt. Mit mütterlich liebender Gebärde strich sie ihm über die Stirn und Haare. Diese Lieblosigkeit und die kühle Hand gab Eugen das Gefühl völliger Geborgenheit, er versank in wunschlose müde Ermattung. — — —

Mit einem Male fühlte Thea Tränen auf ihrer Hand. Erschrocken hob sie seinen Kopf und küßte ihn auf den Mund und die Augen, bis alle Tränen fortgeföhrt waren. Behutsam legte sie sein Haupt dann in ihren Schoß.

„Ruh dich nur aus, Eugen!“ Es war das erste Wort, das sie sprach.

Willenlos schloß er die Augen. Nur jetzt nicht denken, nur glücklich sein! So lagen sie, bis die ersten Häuser von München aufstauten, bis der Zug in der schwarzen Bahnhofshalle hielt.

Eng an Thea geschmiegt, ging er über den Perron zur Sperre. Er dachte gar nicht mehr daran, daß er ein Flüchtling aus dem französischen Offiziersgefangenenlager in Würzburg war, daß er jeden Augenblick verhaftet werden könnte, so beruhigt und bergend wirkte die bürgerliche Nähe der geliebten Frau auf ihn ein. An der Sperre zeigte er seinen Fahrtschein vor. Der Fahrtscheinkontrollierer ließ ihn merkwürdigerweise passieren, ohne den Schein oder ihn selbst näher anzusehen, die Begleitung der Rotkreuzschwester legitiimierte ihn anscheinend genügend.

(Fortsetzung folgt.)



Die Neuenbürger Geschäftswelt

Handwerker-Woche

empfiehlt sich

Deutsche Woche

Oberamts-Spar- und Girokasse Neuenbürg

mit Zweigstelle Sparkasse Wildbad

Zahlstellen in Birkenfeld, Calmbach, Herrenalb, Schömberg und Agenturen in fast allen übrigen Bezirksorten

Geschäftszweige:

Annahme von Spar- und Deposteneinlagen, einkommensteuerfreien Spareinlagen und Zweckspargeldern, insbesondere für den Wohnungsbau. Heimsparbüchsen. Kommunalen Giro- und Elgironverkehr, Scheckverkehr, Darlehen, Kredite in laufender Rechnung. Vermittlung des An- und Verkaufs und Verwahrung von Wertpapieren. Einlösung von Zins- und Gewinnanteilscheinen. Vermittlung des An- u. Verkaufs von Dividenden u. Sorten, Ankauf u. Einzug von Wechseln. Akkreditiv. Reisekreditbriefe für das In- u. Ausland.

Hoch- und Treppenbauten Treppengeländer

Eugen Krebs, Zimmermstr.
Bahnhofstraße — — Telefon Nr. 378

Karl Finkbeiner, Schneidermstr.

Anfertigung erstklassiger Damen- und Herren-Maßkleidung unter Verwendung nur guten Materials zu billigen Preisen
Ladelloser Sitz
Anfertigung sämtlicher Uniformen

Willy Krayer Herren- und Damen-Frisier-Salon

*
Pünktliche Ausführung sämtlicher vorkommenden Arbeiten
Moderne Braut-Frisuren
Parfümerie - Toiletten-Artikel

Der bescht Rat isch der Vorrat!

Aber von Schmidt & Grosskopf in Neuenbürg muß er sein. — Wildbaderstrasse 65 — Telefon SA. 472
Seit einem Menschenalter schon bevorzugen die gewiegtsten Kenner das Schmidt & Grosskopf'sche
„Echt Schwarzwälder Kirschwasser“
„Zwetschgenwasser“
„Deutscher Weinbrand“!

Georg Bacher

Telefon 289

Gips-Geschäft
Baumaterialien
Kohlen-Handlung

Handarbeiten

Strickwaren - Strickwaren
Strümpfe - Handschuhe
in reicher Auswahl

Fritz Schumacher
Pforzheim Neuenbürg

Die Damen und alle Liebhaber ausgesucht feiner Tafel-liköre werden in der hocharomatischen
„Enztalperle“

dem Likör der Feinschmecker, das Richtige finden. Ueberhaupt, warum machen Sie es sich so schwer bei der Wahl von Brantweinen und Likören? Kommen Sie zu uns, wir beraten Sie gerne! Ueber jeden Einkauf in unserem Geschäft werden Sie Ihre Freude haben. Ein Versuch wird sich lohnen!

Der Winter steht vor der Tür und Aufträge sind keine vorhanden. — Zur Ausführung von Reparaturen sowie Anfertigen von neuen Fenstern und Vorfenstern in solider Ausführung und billigster Berechnung empfehle ich mich. Aufträge über 100 RM. haben noch Aussicht auf Reichszuschuß

Gottl. Bentel, Glaserstr.

Auto-König Neuenbürg

Telefon 272

OPEL-Personenwagen / Blitz-Lastwagen
Magirus-Lastwagen
NSU DKW-Motorräder
Wanderer-NSU-OPEL-Fahrräder
VARTA-Dienst
Qualitäts-Reparatur-Werkstätte

Gummi-Wasserschläuche



Gollmer & Hummel
G. m. b. H.
Schlauchfabrik, Neuenbürg.

Eugen Braunwarth Elektromeister

Ausführung: Elektrische Licht-, Kraft- und Signal-Anlagen
Lieferung: Sämtliche Elektro-Apparate, Staubsauger, Heiz- und Kochgeräte, Beleuchtungskörper usw.
Spezialgeschäft für Motore und Neuwickelungen

Christian Mayer Schuhmacher

Turnstraße 3

Fachgemäße Anfertigung von Stiefeln nach Maß
Reparaturen prompt und billig!

Franz Andräs Wtw. gemischtes Warengeschäft

Empfehle äußerst billig
Wollwaren:
Bettücher, Herren-Unterhosen, Damenschlupfhosen fertige Hemden u. Flanelle Damenstrümpfe u. Herrensocken, sowie Wollgarne Jacken und Pullover

Karl Döffinger

Bau-Schlosserei

empfiehlt sich in
Ausführung sämtlicher Schlosser-Arbeiten

W. Gauss

Vorstadt Tel. 331
Fahnen-Anfertigung

Spezialität:
Kleinstandarten
für Fenster
mit Halter v. Mk. 1.40 an

Brotd- und Feinbäckerei Chr. Schnürle

Fischerstraße 2
Täglich frisches
Kaffee- u. Teegebäck
Sorten u. Kuchen
Spezialität:
Selbstgemachte Eiernudeln

Fr. Schilling

Leder- und Schuhmacher-Bedarfsartikel

Ehren Sie bitte die meistermässige Handarbeit und unterstützen Sie auch das Schuhmacher-Handwerk durch Barzahlung

Creme-Schokolade 100 Gr. —.16
Vollmilch-Schokolade 100 Gr. —.20
„Haselnuß-Schokolade 100 Gr. —.20
Block-Schokolade 100 Gr. —.16
Haushalt-Schokolade 200 Gr. —.30
Pralinen 125 Gr. —.25, —.30
sowie Eszet-, Waldbaur- u. Stollwerk-Fabrikate

C. Göckelmann

Wo kaufe ich meinen Wein,
Brantwein und Likör,
Fässer, Züber, Kübel ein?

Das kann nur bei **Vester**,
Küferei und Weinhandlung, sein!

Telef. 279

Bäckerei u. Feinbäckerei
W. Sigle
Wilhelm Murr-Strasse
Erstklassige
Brot- und Backwaren
Feinste
hausgemachte Eiernadeln

Luise Wilhelm
Hüte
Mützen (S.H.)
Ledervern
Hosenträger
Kragen
Krawatten
Rucksäcke

Heinrich Hartig
Feiseur
Neuenbürg / Hirschbrücke
Verkauf
sämtl. Parfümerien
u. Toilette-Artikel

Gotthold Manthe
Maschinen-Werkstätte
Telefon 275 SA.
Ausführung sämtlicher
Reparaturen
aller Maschinen-Anlagen
Spez.: Sägewerks-Maschinen
und Klemmscheiben-Abzieh-
Vorrichtungen

Karl Rapp
Sattler- u. Tapezier-
Meister
Bahnhofstraße 10
empfiehlt sich
in allen einschlägigen
Sacharbeiten

**Bier- u. Weinstube
zum „Felsenkeller“**
empfiehlt
auch fernerhin seine
Lokalitäten
Reelle Weine
Wolle Biere

Viel Geld sparen Sie!
wenn Sie ihre Schuhe nur
mit Metzleder besohlen lassen

Die Vorzüge sind:
1. Doppelte Haltbarkeit der Sohle,
der ganze Schuh bleibt viel länger erhalten.
2. Wasserdicht; Sie haben immer warme, trockene Füße.
3. 50 Prozent Geldersparnis durch doppelte Haltbarkeit.

Das sollte auch Ihnen zu denken geben. Also das nächste Mal ver-
langen Sie bei Ihrem Schuhmacher ausdrücklich Besohlung mit echtem
grünen Metz-Leder.

Hersteller: Chr. Metzger & Söhne, G. m. b. H.

Gebr. Mayer, Karosseriebau
Telefon 278
Reparaturen prompt und billig 
Neubau von Karosserien jeder Art
SKI-FABRIKATION

Räder-Dauereellen garantiert schonendste Behandlung, auch bei sehr
empfindlichem Haar. Gute Haltbarkeit. Kein Heiß-
werden am Kopf. 50 Prozent Zeitersparnis. Neueste Apparate.
Luise Metz, Damen-Frisiersalon

Bäckerei - Gasthaus
 **zur „Rose“**
Fr. Wolfinger
Täglich frische Backwaren
Neu renovierte Kegelbahn. Schönes gemütliches Nebenzimmer

Robert Ferenbach
Möbel- und Bau-Schreinerei
Telefon 469
Für die meinem Unternehmen bisher entgegengebrachte Unterstützung danke
ich bestens und bitte, dieses Vertrauen mir auch fernerhin zu bewahren.
Empfehle mich in sämtlichen in mein Fach einschlägigen Arbeiten bei sorg-
fältiger Ausführung zu den billigsten Tagespreisen.
Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen.

Ernst Ochner & Sohn
Telefon Nr. 365
Mehl- und Futtermittel
Landesprodukte

Christian Kieser
Bierneiederlage der Brauerei
Rob. Leicht, Baihingen a. F.
Neuenbürg :: Telefon 257
Im Ausschank die wohlbekömmlichen
Biere der Leicht'schen Brauerei


Telefon 264
Franz Geiger
Baumeister
Baugeschäft u. Baumaterialien

FRANZ KAINER
Flaschnerei u. Installations-
Geschäft
Telefon 418
Ausführung sämtlicher Flaschner-
und Installations-Arbeiten
Bade-Einrichtungen und Klosett-Anlagen
Reiche Auswahl in Haushaltsartikeln

Brot- und Feinbäckerei
Emil Haist
Täglich frisches Gebäck
Spezialität: Graham-Brot und
selbstgemachte Eiernudeln

Unternehmung für Hoch- und Tiefbau
Eisenbeton- und Dachdeckerarbeiten
Neubauten u. Reparaturen
Lieferung aller einschlägigen Bau-
materialien ab Lager und Baustelle

RICHARD KÖLLE
Gipsermeister
Telefon 317
empfiehlt sich in
Ausführung
sämtlicher Gipserarbeiten

Gasthof z. Bayr. Brauhaus
Bes.: Karl Schumacher
Telefon 303
Gemütliche Lokalitäten — Gutbürgerlicher
Mittagstisch — Schöne Fremdenzimmer
Autogarage

Wer gut und rasch bedient will sein,
Der kauf' seine War' bei Eberle ein!
Ich halte mich auch fernerhin bestens empfohlen
Mehgerei
Karl Eberle
Telefon 413
Auf Kirchweih
Frische Brotwürste und Zellerfugen

Robert Wild
Holzhandlung
Telefon 287
Empfehle mich in sämtlichen Sorten
trockener Ia. Schnitthölzer

Fapfahnen
eigenes Fabrikat
billigst bei
Albert Weik
Drechslermeister

Gustav Schöll
Flaschnerei und Haus-
haltungsgeschäft
Marktplatz
Lager in Blech-, Emaille-
und Aluminiumwaren
Herde — Oefen — Waschkessel

Schloss-Café
Bäckerei und Conditorei
Gemütlicher Aufenthalt
Reelle Bedienung
Stets frisches Gebäck
Telefon 394
beim Stadtbahnhof
Chr. Mayer

